

MichelBlick

über 10 Jahre

Journal

Ausgabe

3-2018

20 Jahre

Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV mit unserem Maskottchen MOAI

Seite 52



Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10

Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

Recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
---	------------------------------

Seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 45 57 428 54-2 3 03
--	--------------------------------

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kolumne von Dr. Mathias Petersen, Facharzt und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
4	Zu Gast beim MichelBlick: Markus Schreiber
6	Europawoche in Hamburg
24	Impressum

wirtschaft + arbeit

8	50 Jahre Container in Hamburg
10	Verkehrsminderkonferenz in Nürnberg

stadtentwicklung + umwelt

12	Modernisierung der Universität Hamburg am Campus Bundesstraße
14	Kampagne „Wasser schützen – Alte Arznei gehört in den Restmüll“
16	Neue Schwerpunkte für die Umweltpartnerschaft
18	Recyclingzentrum mit Öko-Architektur
20	GEO-Tag der Natur und Langer Tag der StadtNatur
22	NABU sucht Schwalbenfreundliches Haus
23	Auf Wanderschaft an den „Lebendigen Flüssen“
24	Alex-Überseebrücke
26	Europas größte Fischtreppe in Geesthacht

veranstaltungen

29	Veranstaltungs-Tipps
----	----------------------

lifestyle

30	Vorsommerzeit Monate Mai und Juni Maiglöckchen
38	Fit und Gesund Mobilität im Alter Neue Seniorenstadt Heilig Geist Gesunde Ernährung Regelmäßige Bewegung

tourismus

44	Hamburg ist schön – aber waren Sie schon mal auf der Osterinsel
----	---

kultur + kunst

52	20 Jahre Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
58	Termine
59	Galerie

*Liebe Leserinnen und Leser!*

Seit 20 Jahren steht ein Moai auf der Michelwiese, der auf Initiative des Vereins „Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV“ dort aufgestellt wurde. Hamburgs kaufmännische Tradition als „Tor zur Welt“ setzt sich in unserer Stadt an vielen Orten auch in Kunst und Kultur fort. International bestens vernetzt und bekannt zu sein hat für Hamburg immer einen Mehrwert dargestellt. In den letzten Jahren erleben wir, dass viele Menschen aus aller Welt – teils gezwungenermaßen durch Kriege und Vertreibung, teils freiwillig – nach Hamburg kommen. So hat Hamburg seit 2016 über 1,8 Millionen Einwohner. Zum Vergleich: 1986 waren es 200.000 Menschen weniger, das entspricht in etwa der Größe Lübecks.

Wie gehen wir mit einem solchen Zuwachs an Menschen in unserer Stadt um?

Die Antworten finden sich im gesamten Stadtbild: der Wohnungsbau läuft auf Hochtouren, der Ausbau des Nahverkehrs geht voran und Betreuungsplätze für Kinder werden geschaffen. Gleichzeitig merken wir allerdings auch, wie die Mieten steigen und es immer schwieriger wird, verschiedene Interessen in der Stadt unter einen Hut zu bekommen.

Hamburg hat immer davon profitiert, wenn Menschen von ihren Reisen in die weite Welt neue Ideen mit nach Hause gebracht haben. Man muss nicht immer das Rad neu erfinden – Erfolgreiches zu kopieren und vielleicht noch besser zu machen ist in keiner Weise verwerflich. Wie schaffen es eigentlich andere Großstädte, mit denselben Herausforderungen erfolgreich umzugehen?

Ich persönlich meine, dass es uns gut täte, viel häufiger über den eigenen

Tellerrand zu schauen. Wenn Sie in der anstehenden Urlaubssaison also verreisen, fällt Ihnen vielleicht auf, wie anderswo gebaut wird, wie oft die U-Bahnen fahren oder wie lange man auf ein Taxi warten muss. Bringen Sie ihre Erfahrungen mit – die guten wie die schlechten – und erzählen Sie davon.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine schöne Sommerzeit und halte es mit Augustinus Aurelius: „Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.“

Herzliche Grüße

Dr. Mathias Petersen
Hausarzt und Mitglied der Hamburger Bürgerschaft



Zu Gast beim

MichelBlick

MARKUS SCHREIBER

MichelBlick

Schon als Bezirksamtsleiter von Hamburg-Mitte haben Sie sich für die Themen Stadtentwicklung und das Miteinander-Leben im Stadtteil interessiert. Die Einbeziehung Wilhelmsburgs in den Bezirk ebenso wie für die Aufwertung der Stadtteile Billstedt, Hamm, Horn und Rothenburgsort im Hamburger Osten sowie die Entwicklungen in St. Pauli und St. Georg standen im Mittelpunkt hrer Arbeit. Jetzt als Bürgerschaftsabgeordneter möchten Sie helfen, die sozialen Schwierigkeiten zu vermindern und den „Aufschwung Ost“, wie ihn der Senat jetzt plant, in den Stadtteilen Billstedt, Horn, Hamm und Rothenburgsort weiter voranzubringen. Was meinen Sie mit „helfen“?

Markus Schreiber

Wir haben es tatsächlich geschafft, daß das Projekt „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ durchgesetzt wurde. Das ist eine große Change für diese Bereiche, bekannter zu werden, das man über sie redet und sie nicht immer im Schatten anderer Bezirke stehen. Man redet über diese Stadtteile immer nur, wenn gerade ein Raub oder Mord passiert – nie etwas Positives – was ungerecht ist! In diesen Bezirken wohnen über 150.000 Menschen, alleine in Billstedt über 70.000. Billstedt mit seinem Öjendorfer Park ist ein sehr schöner Stadtteil. Es gibt dort mehr Einfamilienhäuser als in Blankenese – das weiß nur keiner. Es heißt jetzt, das Projekt „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ zu nutzen und so viel wie möglich für den Hamburger Osten heraus zu holen und in Kampagnen der Öffentlichkeit vorzustellen.

MichelBlick

Als Bürgerschaftsabgeordneter setzen Sie sich als Fachsprecher im Ausschuss für Öffentliche Unternehmen und im Haushaltsausschuss für Sie ein. Was heißt das genau?

Markus Schreiber

Die über 400 öffentlichen Unternehmen in Hamburg, wie z.B. SAGA, HOCHBAHN, HPA, HHLA oder Bäderland, beschäftigen mit circa 60.000 mehr als die Hälfte der heute 120.000 Bediensteten des Konzerns Stadt Hamburg, investieren mit knapp 1,3 Mrd. Euro jährlich knapp doppelt so viel wie der Kernhaushalt und machen mit 29 Mrd. Euro rund 40 Prozent der Konzernbilanzsumme aus. Die Beteiligungen stellen damit für die Stadt einen maßgeblichen Posten dar.

Diese Unternehmen werden vor allem von der Finanzbehörde beaufsichtigt, jedoch auch von den jeweils zuständigen Fach-

behörden. Aufgrund dieser immensen Bedeutung war die Einrichtung des bürgerschaftlichen Fachausschusses „Ausschuss für öffentliche Unternehmen“ zu Beginn der 20. Legislaturperiode folgerichtig. Inzwischen hat sich der Ausschuss u. a. mit der HSH-Nordbank, der SAGA/GWG, der Hamburger Messe und Congress GmbH, den städtischen Energieunternehmen beschäftigt und die zuständigen Geschäftsführer und städtischen Verantwortlichen zu Vorträgen und Diskussionen eingeladen.

Das vorhandene System zur Verwaltung und Steuerung der öffentlichen Unternehmen und Beteiligungen funktioniert zwar grundsätzlich gut. Der Rechnungshof sieht jedoch den Bedarf einer regelmäßigen Überprüfung des Systems und empfiehlt eine Organisationsuntersuchung, die auch extern durchgeführt werden könnte.

Als Fachsprecher für öffentliche Unternehmen der SPD Fraktion setze ich mich dafür ein, dass die Hamburger Beteiligungen in Zukunft besser verwaltet und die Empfehlung des Rechnungshofes umgesetzt werden. Von den gerade eingeleiteten Untersuchungen.

Die Bürgerschaft hat daher im vergangenen September auf Antrag der Fraktionen von SPD und GRÜNEN den Senat ersucht, bei der Begutachtung die Organisationsstruktur der Beteiligungsverwaltung zu untersuchen und die Ergebnisse bis 2017 vorzulegen. Von dieser Untersuchung erwarte ich Empfehlungen, wie die Prozesse und Strukturen der Beteiligungsverwaltung effizienter organisiert werden können, um so die von der Stadt Hamburg mit ihren Beteiligungen verfolgten politischen, strategischen und operativen Ziele noch besser zu erreichen.

MichelBlick

Herr Schreiber, was wünschen Sie sich für die Zukunft Hamburgs?

Markus Schreiber

Ich glaube, daß Hamburg auf einem ganz guten Weg ist und wir in Hamburg viele Dinge schon haben, die viele Städte bzw. Bundesländer gerne hätten. Insofern wünsche ich mir, daß wir weiterhin vorne sind, bei all den Dingen, die die Bürger sich wünschen, wie bürgerfreundliche Kundenzentren, kostenlose Kitas oder Ganztagschulen.

Auch wünsche ich mir, daß Projekte, die ich als früherer Bezirksamtsleiter mit ins Leben gerufen habe, weiterhin bestehen bleiben und andere Bezirke sie auch übernehmen, wie z.B. die festinstallierte Grillstation auf der Michelwiese, nach einem Vorbild aus Australien, die von zwei Ingenieuren von Airbus in Finkenwerder hier umgesetzt wurden.

MichelBlick

Herr Schreiber, haben Sie neben all Ihrer Arbeit auch Hobbys?

Markus Schreiber

Ja. Ich fotografiere gerne und fahre Fahrrad (12 x Cyclastics).

MichelBlick

Herr Schreiber, wir danken Ihnen für das Gespräch.

©Foto: MichelBlick



1960 in Hamburg- Witerhude als Sohn einer Pastorenfamilie geboren. Seit 1980 Mitglied der SPD in Hamburg und dort heute im Landesvorstand und als stellvertretender Kreisvorsitzender in Hamburg-Mitte tätig. Von 2002 bis 2012 als Bezirksamtsleiter des Bezirks Hamburg-Mitte tätig. Seit 2015 Abgeordneter der Hamburgischen Bürgerschaft.

MichelBlick

Es ist uns eine große Ehre, Sie heute „Zu Gast beim MichelBlick“ begrüßen zu dürfen. Als ehemaliger Bezirksamtsleiter des Bezirks Hamburg-Mitte, haben Sie unseren Verein Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV quasi von Beginn an begleitet; waren stets zu den Eröffnungen unserer gemeinnützigen Veranstaltungen, wie Michelwiesenfest, Bildhauersymposium und Europawoche, präsent und haben die „Geburt“ unseres Journals MichelBlick vor über zehn Jahren erlebt und es viele Jahre mit einem Grußwort für die erste Seite des Magazins begleitet.

Herr Schreiber, Sie haben bis vor einem halben Jahr mit Ihrer Familie in Ihrem geliebten Finkenwerder, wie Sie selbst sagen, wie auf dem Land und doch mitten in der Stadt, gelebt. Sind jetzt in den Bezirk Hamburg-Mitte, genauer gesagt zum Hansaplatz nach St. Georg umgezogen. Mehr Mitte geht nicht! Warum dieser Umzug?

Markus Schreiber

Obwohl für mich in Finkenwerder das viele Grün, das Wasser und die kreischenden Möwen sehr wichtig waren, hat meine Frau mich überzeugt, bevor wir richtig alt werden, schon jetzt mitten in die „Stadt“ zu ziehen. Hier vom Hansaplatz aus, haben wir alles vor der Tür: Hauptbahnhof, Rathaus, SPD-Zentrale, Geschäfte, Ärzte... Man kann alles zu Fuß erreichen!

EUROPAWOCHE IN HAMBURG

2. BIS 15. MAI 2018

#Europawoche



Staatsrätin Dr. Annette Tabbara, Bevollmächtigte beim Bund und bei der Europäischen Union und für Auswärtige Angelegenheiten, hat am 17. April in der Landespressekonferenz über die Europawoche informiert, die vom 2. bis zum 15. Mai 2018 in Hamburg stattfindet. Es wurden ausgewählte Veranstaltungen vorgestellt.

Wie viel Europa steckt in Hamburg? Dieser Frage können Bürgerinnen und Bürger vom 2. bis zum 15. Mai 2018 auf den Grund gehen. Hamburgs moderne Wasserver- und -entsorgung wurde immerhin von einem Briten gebaut. Der britische Ingenieur William Lindley (1808-1900) erleuchtete auch die Straßen der Hansestadt mit modernen Gaslaternen. So ist Europa in Hamburg an jeder Ecke zu finden.

Die Europäische Union hat für 2018 das „Europäische Kulturerbejahr“ ins Leben gerufen. Es zeigt, dass die Länder Europas nicht erst seit der Gründung der Europäischen Union eng miteinander verbunden sind, sondern dass der Kulturaustausch eine lange Tradition hat. Unter dem Motto „Sharing Heritage“ wird es viele Veranstaltungen geben, die das gemeinsame kulturelle Erbe Europas in den Blick rücken. In Hamburg gibt es neben europäischen Bau- und Kunstwerken auch kulinarisches Kulturerbe: Das Franzbrötchen entstand während der französischen Besatzungszeit (1806-1814), als Hamburger Bäcker versuchten, ein Croissant zu backen.

Während der Europawoche bieten über 90 Veranstaltungen den Hamburgerinnen und Hamburgern Raum, um über Europa nachzu-

Die Europawoche ist eine Gemeinschaftsaktion der deutschen Länder, der Bundesregierung, der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlaments. Sie wird stets rund um die zwei Gedenktage 5. und 9. Mai gelegt. Der 5. Mai erinnert an die Gründung des Europarates 1949 in London. Der 9. Mai 1950 gilt als Geburtstag der EU, denn an diesem Tag wurde die Grundidee zur heutigen Europäischen Union in der Rede des damaligen französischen Außenministers Robert Schuman formuliert.

denken, mitzureden und zu diskutieren. In Konzerten, Vorträgen, Ausstellungen, Diskussionen, politischen Debatten, Filmen, Lesungen, Nachbarschaftsfesten und Gottesdiensten geht es um europäisches Kulturerbe und aktuelle Entwicklungen in Europa. Nicht zuletzt wird es auch wieder eine Lange Nacht der Konsulate geben.

Staatsrätin Tabbara erläuterte: „Europa hat wieder frischen Wind in den Segeln! Nach Jahren im Krisenmodus geht es jetzt darum, die Segel richtig zu setzen. Viele Ideen zu einer Erneuerung der Europäischen Union liegen auf dem Tisch. Als weltoffene Stadt wünschen wir uns natürlich ein geeintes und starkes Europa.“ Staatsrätin Tabbara weiter: „Diese Aufbruchsstimmung spüren wir auch in der Europawoche. In diesem Jahr beteiligen sich wieder viele proeuropäische Initiativen und Institutionen, um Europa den Hamburgerinnen und Hamburgern näher zu bringen. Ich bin begeistert von ihrem Engagement für Europa. Bei den Veranstaltungen mit Schülerinnen und Schülern, Studierenden und Auszubildenden merken wir, dass Europa ein großes Thema für die Jugend ist. Dabei geht es nicht nur um die politische Welt in Brüssel, sondern vor allem um Europa in unserem Alltag.“

Das gesamte Programm finden Sie im Magazin zur Europawoche und unter:
www.hamburg.de/europawoche

Einige wichtige Veranstaltungen während der Europawoche 2018:

24. April 2018, ab 18 Uhr im Museum für Kunst und Gewerbe
Podiumsdiskussion „Wie europäisch ist Hamburgs Kultur?“
Diskussion über europäische Geschichte in Hamburg und die Relevanz für die Entwicklung Hamburgs mit Andreas Kellner, Leiter des Hamburger Denkmalschutzamtes, Dr. Sebastian Giesen, Geschäftsführer der Hermann-Reemtsma-Stiftung, Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft von 1765 und Prof. Dr. Lisa Kosok, Professorin für Kulturerbe und Museumswissenschaften, HafenCity Universität Hamburg.

15. Mai 2018, 18 - 22 Uhr - Lange Nacht der Konsulate
30 Konsulate, vier Kulturinstitute und zum ersten Mal auch der Internationale Seegerichtshof öffnen am Dienstag, den 15. Mai 2018 von 18 - 22 Uhr ihre Türen zur siebten Langen Nacht der Konsulate. So vielfältig und bunt wie die Länder sind, ist auch das Programm, das einen Blick hinter die Kulissen erlaubt und einen Einblick in das jeweilige Gastland gibt. Dazu gibt es Präsentationen, Kurzfilme, Ausstellungen und landestypische Spezialitäten (www.hamburg.de/lange-nacht-der-konsulate).

**Auch WIR,
Herausgeber des Journals MichelBlick,
beteiligen uns wieder mit einer Ausstellung
„Hamburg - Ganz Europa in einer Stadt“
bis 31. Mai 2018**

Mit dieser Ausstellung soll die kulturelle Vielfalt der Künstler zum Ausdruck kommen und das breite Spektrum von Kunst und Kultur vieler Nationen für die Völkerverständigung genutzt werden.

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit uns und den Künstlern auszutauschen.

Sehen Sie hierzu auch Seite 59

2. Mai bis 22. Mai 2018
Ausstellung in der Rathausdiele „Die Straßen von Marseille – Les rues de Hamburg“
Die Ausstellung zeigt vergleichende Panoramaaufnahmen aus Hamburg und Marseille. Sie stellt die Frage: „Was macht europäische Städte im Vergleich aus?“
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7-19 Uhr, Samstag 10-17 Uhr, Sonntag 10-16 Uhr. Der Eintritt ist frei.

14. Mai 2018, ab 18 Uhr im Rathaus
Podiumsdiskussion „Die Zukunft der EU – ist Europa wieder im Aufwind?“
Die zentrale Abschlussveranstaltung der Europawoche widmet sich der Zukunft der EU. Mit Blick auf die bevorstehende Europawahl wird über die (möglichen) Entwicklungen auf europäischer Ebene diskutiert. Es geht aber auch um die Frage, wie sich jeder Einzelne einbringen kann. Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Ulrike Guérot, Professorin für Europapolitik und Demokratieforschung an der Donau-Universität Krems, Janis Emmanouilidis, Direktor am European Policy Centre (EPC), Manuel Müller, Politikblogger und Niels Annen, MdB und Staatsminister im Auswärtigen Amt.



Objekte
GEORGES RO
1938, Bukarest/Rumänien



Malerei
LILIANE ORLINSKI
1959, Katowice/Polen

JUBILÄUM

Als vor 50 Jahren, genauer am 31. Mai 1968, erstmals ein Containerschiff den Hamburger Hafen anlief, hätte wohl niemand gedacht, dass diese unscheinbare Stahlkiste den Hafen grundlegend verändern wird. Und nicht nur das: Der Container hat den Seetransport komplett umgekrempelt und den Welthandel revolutioniert. Für viele ist er der Grundstein für die Globalisierung, wie wir sie heute kennen.

Somit gilt der 31. Mai 1968 zu Recht als ein historisches Datum für den größten deutschen Seehafen. Der Container hat den Hamburger Hafen seither stärker geprägt und verändert als alle Technologien zuvor. Heute ist der Containerumschlag mit einem Volumen von jährlich etwa 9 Mio. Boxen das maßgebliche Ladungssegment an der Elbe.

Vor diesem Hintergrund hat Hafen Hamburg Marketing zum 50-jährigen Jubiläum des Containerumschlags in Hamburg eine neue Webseite umgesetzt, die vor allem die breite Öffentlichkeit ansprechen soll, um die Bedeutung des Containers für unser tägliches Leben zu veranschaulichen. Denn so unscheinbar er ist, der Container beeinflusst seit 50 Jahren unseren Alltag und bewegt fast unbemerkt die Welt.

www.hamburg-container.com bietet spannende Einblicke in die Hamburger Container-Story, darunter interessante Geschichten rund um den Container, historisches und aktuelles Bild- und Filmmaterial und spektakuläre Stauzahlen.

Kommen Sie mit auf eine Zeitreise durch die Entwicklung des Containerhafens Hamburg und erfahren Sie mehr über die Herausforderungen der Zukunft.

Alles über die Hamburger Container-Story erfahren Sie unter www.hamburg-container.com

Quelle: Hafen Hamburg Marketing | ©Foto: HHM / Achim Multhaupt



Verkehrsministerkonferenz in Nürnberg

Forderungen an neue Bundesregierung

Am 19. und 20. April 2018 fand in Nürnberg die erste Verkehrsministerkonferenz des Jahres 2018 unter der Leitung von Senator Frank Horch statt. Die Freie und Hansestadt Hamburg hat seit Anfang 2017 für zwei Jahre den Vorsitz der Verkehrsministerkonferenz inne und nimmt damit Einfluss auf aktuelle Verkehrsthemen.



Die diesjährige Frühjahrskonferenz haben die Länder genutzt, Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer ihre politischen Forderungen zu erläutern. Inhaltlich ging es neben dem Zukunftsthema automatisiertes Fahren vor allem um Luftreinhaltung, die künftige Verwaltung der Autobahnen, schnellere Planungsverfahren und mehr Verkehrssicherheit. Ein besonderer Schwerpunkt der Konferenz im Eisenbahnknoten Nürnberg waren Ausbau und Entwicklung des Schienenverkehrs und Beeinträchtigungen des Bahnverkehrs durch Extremwetterlagen.

Die Verkehrsministerinnen und -minister der Länder haben die Gelegenheit wahrgenommen, sich mit Andreas Scheuer, dem neuen Bundesverkehrsminister, auszutauschen und mit ihm über ihre Forderungen für effiziente, saubere und kundenfreundliche Mobilität zu diskutieren.

Für die Erprobung und den Betrieb automatisiert und autonom fahrender Fahrzeuge im öffentlichen Verkehr hat die Verkehrsministerkonferenz den Bund um die Schaffung bundesweit einheitlicher Rahmenbedingungen gebeten. Senator Horch sagte dazu: „Die Digitalisierung im Verkehr wollen wir für mehr Effizienz, Sicherheit und vor allem mehr Service für die Bürgerinnen und Bürger nutzen. Wir brauchen deshalb einen einheitlichen Rahmen in Deutschland für autonome Fahrzeuge im öffentlichen Raum. Das gilt gerade auch für Hamburg, das zum ITS Weltkongress 2021 auch ein urbanes Testfeld für automatisiertes und vernetztes Fahren bieten wird“.

Beim Thema Luftreinhaltung hat sich Senator Horch für eine dauerhafte Förderung von sauberer Mobilität und eine ressortübergreifende Verkehrsstrategie der Bundesregierung eingesetzt: „Die Förderrichtlinien des Bundes sind zu begrüßen, aber wir brauchen nach wie vor eine von allen Bundesministerien getragene Strategie für sauberen Verkehr und ein nationales Investitionsprogramm Mobilität, um sauberen und effizienten Verkehr dauerhaft zu fördern.“ Städte und Kommunen und damit auch die Bürgerinnen und Bürger müssen auf ihrem Weg zur nachhaltigen Mobilität unterstützt werden. Klar ist für die Verkehrsministerinnen und -minister, dass nachgerüstete Pkw, die das reale Emissionsniveau von Euro-6-Fahrzeugen erreichen, nicht von Fahrverboten betroffen werden dürfen. Von der Industrie erwartet die Verkehrsministerkonferenz, dass sie für möglichst viele Modelle zeitnah Nachrüstungsmöglichkeiten anbietet. Zudem wird der Bund aufgefordert, dass er kurzfristig eine Position zur Eignung, Zweckmäßigkeit und Finanzierung von Hardware-Nachrüstungen erarbeitet.

Beim Klimaschutz fordern die Verkehrsministerinnen und -minister, dass die Bundesregierung die Beschlüsse der Verkehrsministerkonferenz vom Herbst 2017 – etwa zur Kapazitätsausweitung des Nahverkehrs und zur alternativen Stromversorgung von Schiffen im Hafen – berücksichtigt und die Länder insbesondere über die länderbezogenen Auswirkungen der von ihr geplanten Maßnahmen informiert.

Ein besonders intensiv diskutiertes Thema auf der Frühjahrskonferenz war die geplante Reform der Auftragsverwaltung der Bundesautobahnen. Die Zentralisierung der bislang den Ländern obliegenden und im Auftrag des Bundes durchgeführten Verwaltung, Planung und Bau der Autobahnen in einer im Eigentum des Bundes stehenden Infrastrukturgesellschaft ist bereits in der vergangenen Legislaturperiode beschlossen worden. Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer hat heute die bundesweit zehn Standorte bekanntgegeben und damit Klarheit für die weitere Planung geschaffen. Die neue Infrastrukturgesellschaft soll 2021 ihre Arbeit aufnehmen.

Ein weiteres heißes Eisen war die Forderung der Verkehrsministerinnen und -minister, die Planungs- und Genehmigungsverfahren zu beschleunigen. Dazu Senator Horch: „Ich begrüße es sehr, dass das Bundesverkehrsministerium (BMVI) an einem Planungsbeschleunigungsgesetz arbeitet. Die Bundesregierung darf hier nicht die Chance verpassen, den Ausbau von wichtigen Verkehrsinfrastrukturen in Deutschland zu vereinfachen.“ Die bisherigen Vorschläge aus dem BMVI gehen den Verkehrsministerinnen und -ministern aber nicht weit genug. Sie fordern eine gründliche Beschäftigung mit den von der Verkehrsministerkonferenz schon im Herbst letzten Jahres vorgelegten Vorschlägen, etwa zur Einführung eines Stichtags für die Berücksichtigung der Sach- und Rechtslage und zur Einschränkung der aufschiebenden Wirkung von Rechtsmitteln.

Ein zentrales Anliegen der Verkehrsministerkonferenz ist die Verkehrssicherheit. Insbesondere ging es darum, wie die durch die verpflichtende Nutzung von Abbiegeassistenten und automatischen Notbremsystemen Unfälle vermieden werden können. Die Verkehrsministerinnen und -minister haben beschlossen, dass der Bund nach Auslaufen des Verkehrssicherheitsprogramms 2011 ein Anschlussprogramm auflegen soll, um das Ziel zu verfolgen, die Zahl der Verkehrstoten auf null zu reduzieren. Die Verkehrsminister-

konferenz bittet den Bund, die Fortführung des Verkehrssicherheitsprogramms gemeinsam mit den Ländern möglichst schnell zu beginnen. Senator Horch erklärt dazu: „Ich denke dabei vor allem an die jungen Fahrerinnen und Fahrer. Deshalb fordere ich die Bundesregierung auch auf, zu erläutern, was sie konkret tun will, um die Verkehrssicherheit von Fahranfängerinnen und -anfängern zu verbessern.“ Die Verkehrsministerkonferenz hat sich vor diesem Hintergrund für Modellprojekte zum Begleiteten Fahren ab 16 Jahren eingesetzt. Außerdem haben die Ministerinnen und -minister sich mit der Sicherheit von Straßenbaustellen beschäftigt.

Im Eisenbahnbereich haben sich die Verkehrsministerinnen und -minister damit beschäftigt, wie Fahrgäste bei Beeinträchtigungen z. B. durch Sturmschäden besser informiert werden können. Sie fordern daher von der Bundesregierung, dass die Deutsche Bahn einen Maßnahmenplan vorlegt, wie die Bahnstrecken bei Extremwetterlagen besser geschützt werden können. Die Verkehrsministerkonferenz hat sich ferner mit dem weiteren Ausbau des Schienennetzes befasst. Sie erwartet von der Bundesregierung, dass die dafür noch ausstehenden Bewertungen im Bundesverkehrswegeplan Schiene nach dem Sommer 2018 abgeschlossen werden. Darüber hinaus haben sich die Ministerinnen und -minister zu den unterschiedlichen Bahnsteighöhen in Deutschland sowie zu Eisenbahnkreuzungsmaßnahmen beraten. Dabei haben sie sich für die rasche Umsetzung von weiteren Maßnahmen zur Elektromobilität auf der Schiene und eine verbesserte und technologieoffene Förderung von emissionsfreien Zügen ausgesprochen.

Die Verkehrsministerkonferenz hat sich auch für eine Fortschreibung des Straßenverkehrsrechts ausgesprochen, um die Sicherheit und Attraktivität des Radverkehrs zu stärken.

Daneben fasste die Verkehrsministerkonferenz Beschlüsse zur Verbesserung der Information der Öffentlichkeit bei Treibstoffschneellablässen im Luftverkehr, zum Lärmschutz an Straßen, zur Zulassung von Elektrokleinstfahrzeugen sowie zu landmaschinentechnischem Brauchtum.

Quelle / ©Foto: Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

MODERNISIERUNG

der Universität Hamburg am Campus Bundesstraße

Die bauliche Neuentwicklung der Universität Hamburg am Campus Bundesstraße geht voran. Die Fakultät Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (MIN) der Universität Hamburg bekommt mit dem MIN-Forum und dem Neubau für die Informatik zwei neue Gebäude. Das hat der Senat am 3. April mit einer aktuellen Drucksache konkretisiert. In den Neubauten an der Sedanstraße und Bundesstraße sind Hörsäle, Seminarräume, eine Bibliothek, eine Mensa sowie neue Räumlichkeiten für die zurzeit noch in Stellingen ansässige Informatik geplant. Die Bauvorhaben sollen im Winter 2018/2019 starten; der Mietbeginn ist für Herbst 2022 vorgesehen. Die Realisierung und Finanzierung der Neubauten mit insgesamt rund 19.500 qm Hauptnutzfläche ist im Wege des Mieter-Vermieter-Modells mit der Gebäudemanagement Hamburg GmbH (GMH) vorgesehen. Die Gesamtprojektkosten belaufen sich auf 181,4 Millionen Euro.

Mit den Baumaßnahmen für das Haus der Erde (Neubau am Geomatikum) für die Geowissenschaften und die Klimaforschung erfolgt zurzeit bereits der erste Schritt der Modernisierungs- und Ausbaumaßnahmen für die Universität Hamburg am Campus Bundesstraße. Die Fertigstellung des Hauses der Erde ist nach aktueller Planung für 2019 vorgesehen. Die Neubauten MIN-Forum und Informatik sind zugleich Voraussetzung für die dritte Phase der Entwicklung des Campus an der Bundesstraße: Der Modernisierung des Geomatikums.

Katharina Fegebank, Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung: „Das Haus der Erde für die Klimaforschung und die Geowissenschaften ist bald fertig, jetzt kann es mit dem MIN-Forum und dem Neubau für die Informatik losgehen. Rund um die Bundesstraße wächst ein zentraler Campus für die Naturwissenschaften, der eine Querverbindung zwischen Bundesstraße und Grindelallee schafft. Die Zentrierung wichtiger Teilbereiche am Campus Bundesstraße stärkt dabei auch die Universität Hamburg: Durch die räumliche Nähe entstehen noch bessere Bedingungen für Forschung, Lehre und Lernen.“

Mit dem MIN-Forum und Informatik-Neubau wird eine Hauptnutzfläche von rund 19.500 Quadratmeter geschaffen. Es sollen kleine und große Hörsäle, Seminarräume, eine zentrale Mensa, eine Standortbibliothek mit Freihandbereich und Büros entstehen. Im gemeinsamen Untergeschoss soll unter anderem ein Data-Center für das regionale Rechenzentrum der Universität Hamburg integriert werden. Um die Gebäude der Universität Hamburg noch besser in den Stadtteil zu integrieren und den entstehenden Campus zu einem lebendigen Quartier zu machen, werden in den Erdgeschossen beider Gebäude mit der Mensa und einer Cafeteria öffentlichkeitswirksame Nutzungen untergebracht.

Die zurzeit in Stellingen ansässige Informatik zieht nach Abschluss der Bauarbeiten an den Campus Bundesstraße, um die Querschnittsdisziplin am Standort Eimsbüttel zu integrieren. Der Standort der Universität in Stellingen wird nach dem Umzug aufgegeben. Der Umzug der Informatik an die Bundesstraße ermöglicht zudem die Entwicklung der sogenannten Neuen Mitte Stellingen und die Errichtung von neuen Wohnungen.

Quelle: Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung

Siegerentwurf Neubauten MIN-Forum und Informatik
©Bild: Bez+Kock, Architekten



Kampagne Wasser schützen – Alte Arznei gehört in den Restmüll

In einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der Umweltbehörde haben mehr als 40 Prozent der Befragten angegeben, mindestens ein altes Medikament pro Jahr in der Spüle oder Toilette zu entsorgen. Jeder Zehnte von dieser Gruppe tut dies sogar mit mehr als zehn Arzneien pro Jahr. Die Umweltbehörde, HAMBURG WASSER und die Apothekerkammer appellieren an die Bevölkerung, für die Entsorgung die Restmülltonne zu nutzen – und so unser Wasser auch langfristig zu schützen.

In Deutschland werden jährlich 30.000 Tonnen Medikamente verschrieben oder verkauft. 2.300 Wirkstoffe sind in Deutschland zugelassen und die Hälfte ist als potenziell umweltrelevant einzustufen, weil sie toxisch bzw. schwer abbaubar sind. Dazu gehören Schmerzmittel wie Diclofenac, Blutdrucksenker, Hormone oder Wirkstoffe wie Gabapentin und Carbamazepin. Selbst moderne Kläranlagen beseitigen diese Stoffe nicht vollständig aus dem Abwasser. Die Folge: Spurenstoffe gelangen in unsere Gewässer und können sich in der Umwelt anreichern.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt und Energie: „In unseren Gewässern finden sich Spuren von Arzneimitteln, das zeigen Untersuchungen. Für uns Menschen ergeben sich zwar bisher keine gesundheitlichen Gefahren, weil die Konzentration zu gering ist. Aber auch Niedrigst-Konzentrationen haben Auswirkungen auf die Gewässerökologie und die unerwarteten Effekte durch die Wechselwirkung zwischen verschiedenen Wirkstoffen, die so genannten Cocktaileffekte, sind längst noch nicht ausreichend bekannt. Eine akute Gefährdung besteht für Menschen nicht. Aber aus Vorsorgegründen ist Handlungsbedarf nötig, um eine weitere Anreicherung dieser Spurenstoffe in unseren Gewässern zu verhindern. Deswegen gilt: Medikamente gehören in den Restmüll. Dann werden sie bei sehr hohen Temperaturen verbrannt, wobei die Wirkstoffe zerstört werden.“

Nathalie Leroy, Geschäftsführerin von HAMBURG WASSER: „Mit unserem Klärwerk senken wir im Abwasser enthaltene Schadstoffe. Allerdings ist es nicht darauf ausgelegt, Spuren von Medikamentenresten vollständig zu beseitigen. Um einen besseren Schutz zu erreichen, sollten wir nicht nur über neue technische Reinigungsstufen nachdenken und damit Verschmutzungen quasi akzeptieren. Der einfachste, kostengünstigste und effektivste Weg zu sauberem Wasser ist es, es weniger zu verunreinigen als bisher. Deshalb engagieren wir uns in dieser Kampagne und freuen uns über weitere Verbündete im Kampf gegen Mikroverunreinigungen.“

Petra Kollé, Vizepräsidentin der Apothekerkammer Hamburg: „Die Apothekerkammer Hamburg begrüßt es sehr, dass wir jetzt in einer gemeinsamen Kampagne

Verantwortung für unsere Umwelt übernehmen und durch eine breitere Aufklärung die Bevölkerung zu einem bewussten Umgang mit Arzneimitteln zu gelangen.“

Zusammen mit der Apothekerkammer Hamburg starteten HAMBURG WASSER und die Umweltbehörde zum Weltwassertag am 22. März 2018 eine Informationskampagne für die 1,8 Millionen-Metropole. Dreh- und Angelpunkt der Aufklärung sind die Apotheken der Stadt.

Hintergrund ist eine repräsentative Umfrage von HAMBURG WASSER und der Umweltbehörde, für die im vergangenen Jahr 544 Hamburgerinnen und Hamburger befragt worden waren. Diese ergab, dass jeder Vierte Befragte nicht ausreichend informiert fühlt, wie Altmedikamente entsorgt werden sollten. 44 Prozent gaben sogar an, Medikamente immer oder häufig über den Restmüll zu entsorgen. Bei einer anschließenden so genannten Kontrollfrage gab jedoch ein genauso großer

Teil der Befragten an, Reste von Medikamenten über die Toilette oder Spüle zu entsorgen oder mindestens einmal schon entsorgt zu haben. Besonders die Gruppe der über 60-Jährigen entsorgt überdurchschnittlich häufig Medikamente auf diese Weise. Dabei gab insbesondere diese Gruppe an, sich besser informiert zu fühlen als die Befragten im Alter von unter 40 Jahren.

Fast zwei Drittel wünschten sich von der Apotheke, dem Wasserversorger und den Ärzten mehr Informationen über Schadstoffe im Wasser. Die Befragung belegte zunächst ein hohes Umweltbewusstsein, aber letztlich kristallisierten sich erhebliche Unsicherheiten über die richtige Entsorgungsweise heraus. Es zeigte sich eine deutliche Diskrepanz zwischen Umweltbewusstsein und tatsächlichem Verhalten, was die Entsorgung betrifft.

Im Rahmen der Informationskampagne informieren die Behörde für Umwelt und Energie, HAMBURG WASSER und die Apothekerkammer Hamburg ab dem 21. März unter anderem durch eine Internetseite, Flyer und weitere Informationsmaterialien sowie direkt in Hamburger Apotheken über die korrekte Entsorgung von Medikamentenresten.

Hintergrund: Aktuelle Daten in Deutschland belegen, dass viele Humanarzneimittelwirkstoffe in Oberflächengewässern in Konzentrationen von über 0,1 µg/l nachweisbar sind. Eine flächenhafte Belastung des Grundwassers liegt nach derzeitigen Erkenntnissen hingegen nicht vor. Da das Hamburger Trinkwasser ausschließlich aus geschütztem Grundwasser gewonnen wird, ist das Trinkwasser in Hamburg sicher.

Tierarzneimittelwirkstoffe können über die Ausbringung von Gülle und Jauche sowie von Gärresten auf landwirtschaftlichen Böden und von dort je nach Substanz- und Bodeneigenschaften in das Grundwasser bzw. durch Abschwemmungen oder über Drainagen in die Oberflächengewässer gelangen. Auch wenn bisher keine umfassenden Erkenntnisse hierzu vorliegen ist nach bisherigen Untersuchungen davon auszugehen, dass Tierarzneimittelwirkstoffe nur bei sehr ungünstigen Bedingungen in relevanten Mengen in das oberflächennahe Grundwasser und noch seltener in die Oberflächengewässer gelangen.

Fragen und dazugehörige Antworten, detaillierte Informationen, Umfrage-Ergebnisse und Ansprechpartner finden Sie unter:
www.hamburg.de/klar-zum-aendern

Quelle / ©Logo: Behörde für Umwelt und Energie



Neue Schwerpunkte für die Umweltpartnerschaft



©Foto: Michael Zapf

Die Umweltpartnerschaft Hamburg feiert ihr 15-jähriges Jubiläum und wird um weitere fünf Jahre verlängert. Umweltsenator Jens Kerstan hat am 27. März im Rathaus gemeinsam mit Handelskammer-Präsident Tobias Bergmann, Lutz Bandusch, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Industrieverbands Hamburg, Hjalmar Stemmann, Vizepräsident der Handwerkskammer Hamburg und Gunther Bonz, Präsident des Unternehmensverbands Hafen Hamburg, das neue Arbeitsprogramm bis 2023 unterzeichnet. Neue und zusätzliche Schwerpunkte werden die Themen Wärmewende, Green Port, nachhaltige Beschaffung und Digitalisierung.

Die Umweltpartnerschaft fördert seit 2003 die Verbindung von Ökonomie und Ökologie in Hamburg und zeigt, dass freiwilliger betrieblicher Umweltschutz sich rechnet. Zukünftig sollen aktive Partner, die kontinuierlich Leistungen im Umweltschutz erbringen, mit ihrem Engagement stärker sichtbar gemacht werden. Für die aktiven Partner gibt es ein neues Qualitätssiegel. Die Umweltpartnerschaft will auch in der Stadt sichtbarer werden und geht mit einer Wanderausstellung auf Tour. Außerdem gibt es ein neues Logo und die Website

wurde runderneuert. Neben den wichtigen Themen der vergangenen Jahre, wie etwa Energiewende und Ressourceneffizienz, kommen neue Schwerpunkte und Querschnittsthemen hinzu: Wärmewende, Green Port, nachhaltige Beschaffung sowie Digitalisierung. Für die Finanzierung von betrieblichen Umweltmaßnahmen stehen diverse Förderprogramme bereit, über die die Umweltpartner passgenau informiert werden.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt und Energie, erklärt: „Die Umweltpartnerschaft wächst weiter und gibt sich neue Schwerpunkte. Sie ist ein attraktives Siegel für die teilnehmenden Firmen. Wir zeigen in Hamburg, wie Umweltschutz und wirtschaftliches Handeln zusammengehen. Die neue Bundesregierung betrachtet Umweltschutz noch immer als Kostentreiber, das sehen Hamburgs Unternehmen glücklicherweise längst anders. Je mehr Unternehmen sich in diesem Bündnis engagieren, desto besser für die Umwelt, das Klima und den Wohlstand in unserer Stadt.“

Tobias Bergmann, Handelskammer-Präsident, machte in seiner Rede deutlich: „Wir wollen die Umweltpartnerschaft noch bekannter machen, noch mehr Mitgliedsunternehmen gewinnen und damit noch mehr Breitenwirkung entfalten. Wir müssen nachweisen, dass die Umweltpartnerschaft einen messbaren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung unserer Stadt leistet. Also beispielsweise, wie groß der Beitrag zur Reduktion von CO₂-Emissionen oder Plastikmüll in Hamburg ist. Mit unserem Engagement wollen wir nachweisen, dass

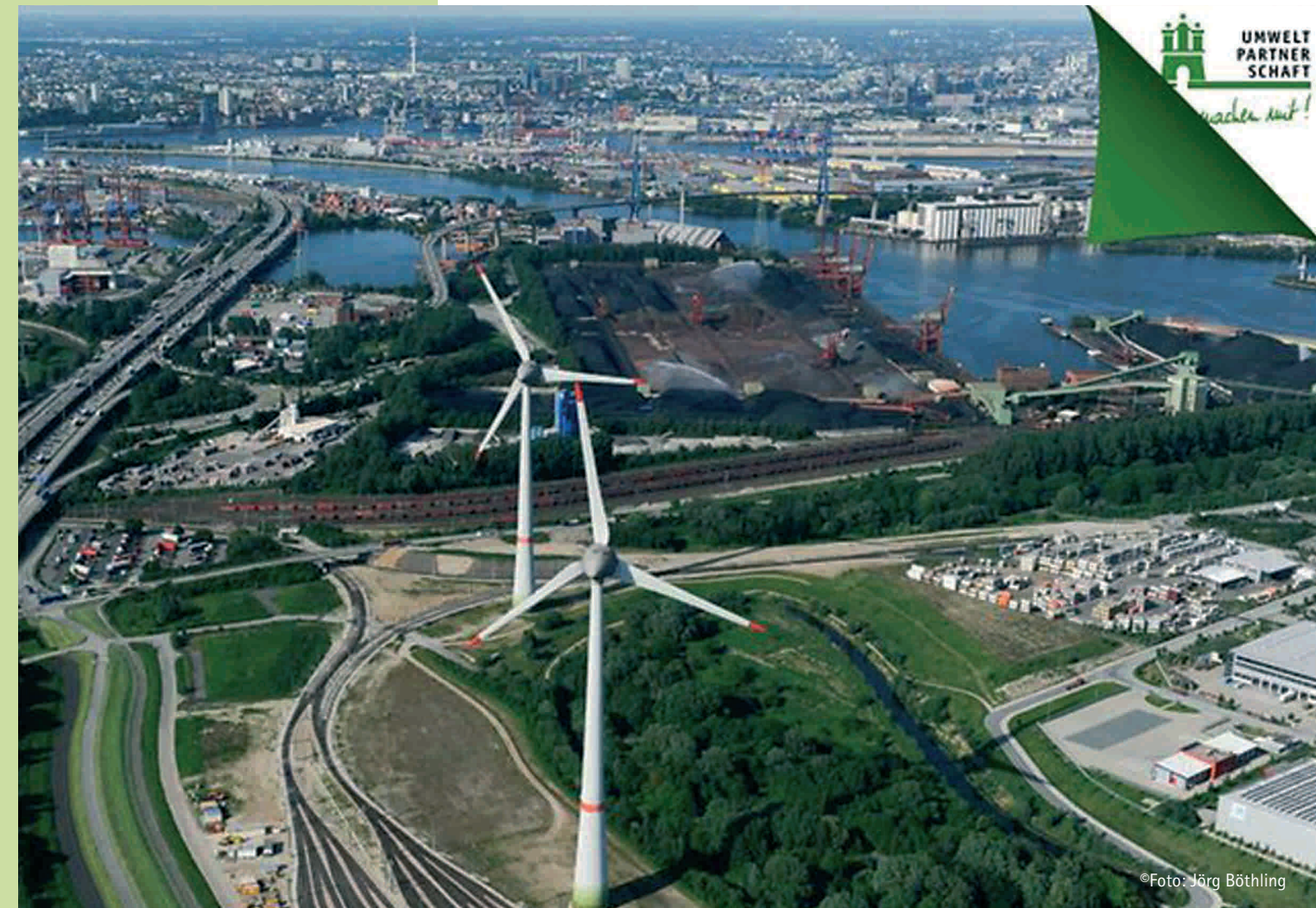
Umweltschutz nicht unbedingt gesetzlichen Vorgaben braucht. Umweltschutz braucht vor allem Überzeugung und Unternehmergeist. Die Umweltpartnerschaft ist hierfür das richtige Mittel.“

Die Umweltpartnerschaft baut auf eine vertrauensvolle Kooperation des Senats mit der Handels- und Handwerkskammer, dem

IVH und dem UVHH sowie den dort organisierten Unternehmen. Das Netzwerk ist eine Erfolgsgeschichte: derzeit sind rund 1.100 Unternehmen und Institutionen Partner im Netzwerk, davon sind etwa 740 aktive Partner, die seit 2013 konkrete Leistungen für mehr Umwelt- und Klimaschutz vorweisen können – das sind

beispielsweise Maßnahmen zur Energieeffizienz, Dämmung, Solaranlagen, Filter oder andere innovative technische Verbesserungen mit Nutzen für die Umwelt. (Weitere Infos unter: www.hamburg.de/umweltpartnerschaft)

Quelle: Behörde für Umwelt und Energie



©Foto: Jörg Böthling

Recyclingzentrum mit Öko-Architektur

Das von der Stadtreinigung Hamburg (SRH) an der Schnackenburgallee geplante Zentrum für Ressourcen und Energie (ZRE) setzt auch Maßstäbe zeitgemäßer Industriearchitektur in Hamburg. In einem Architektenwettbewerb mit internationaler Beteiligung entschied sich eine 10-köpfige Jury unter Beteiligung des Hamburger Oberbaudirektors Franz-Josef Höing jetzt für einen Entwurf des Büros Gottlieb Paludan Architects, Kopenhagen.



Zentrales Gestaltungsmerkmal im prämierten Entwurf des geplanten Recyclingzentrums der SRH sind auffällige „Laternen“, große loggienartige Anbauten in der matt-grauen

Fassade aus Wellaluminium, die mit Bodendeckern und Rankpflanzen begrünt werden. Die Rückwände der Laternen sind in oranger Farbe hinterlegt und nehmen so Bezug auf die Unternehmensfarben der Stadtreinigung Hamburg. Nachts werden die Laternen ausgeleuchtet. Ein Skywalk könnte als Parcours „von Laterne zu Laterne“ angelegt werden und die Besonderheit von Architektur und Technik gleichermaßen betonen. So erschließen sich die einzelnen Funktionsbereiche der Anlage und vermitteln diese dem Betrachter als kubisch-plastisches Erlebnis in einer Art „Promenade Architectural“.

Oberbaudirektor Franz-Josef Höing: „Ich freue mich sehr, dass Projekte wie das Zentrum für Ressourcen und Energie endlich wieder Gegenstand einer architektonischen Diskussion sind. Diese großen technischen Bauwerke prägen ja unsere Umwelt. Ihnen die notwendige gestalterische Aufmerksamkeit zu widmen, ist deshalb zwingend. Mit dem Entwurf von Gottlieb Paludan Architects haben wir eine ehrliche und angemessene architektonische Antwort gefunden.“

SRH-Geschäftsführer Prof. Dr. Rüdiger Siechau: „Mit dem geplanten ZRE realisieren wir in Hamburg ein Projekt mit großer umwelt- und energiepolitischer Tragweite, weil wir Entsorgungssicherheit und umweltfreundliche Energieerzeugung in einem Konzept vereinen. Umso besser ist es, wenn das neue Zentrum für Ressourcen und Energie auch noch sichtbarer Beweis dafür ist, dass Industrieanlagen wie das ZRE auch ansprechend und zugleich multifunktional gestaltet werden können.“

Auf dem Betriebsplatz der Stadtreinigung Hamburg an der Schnackenburgallee 100 errichtet die SRH bis Ende 2022 eine in Deutschland bisher einmalige Kombination unterschiedlicher Abfallverwertungs- und Recyclinganlagen, die auch eine zentrale Rolle bei der zukünftigen Versorgung von Hamburger Haushalten mit klimaneutral produzierter Fernwärme spielen.

Das künftige ZRE besteht aus mehreren Teilanlagen. Dazu gehören

- eine Sortieranlage für 140.000 Tonnen Hausmüll zur Trennung von organischen Bestandteilen und heizwerthaltigem Restmüll (Ersatzbrennstoff) sowie zur Abtrennung von recyclingfähigen Wertstoffen
- eine Biogasanlage für die organische Hausmüllfraktion aus der Sortieranlage
- eine Biogasanlage für die Vergärung von Bio- und Grünabfall
- eine Anlage zur Aufbereitung von Biogas
- eine Trocknungsanlage für die Aufbereitung von feuchter Biomasse aus der Hausmüllsortieranlage
- ein Biomasseheizkraftwerk für holzige Abfälle und getrocknete Biomasse
- ein Ersatzbrennstoff (EBS)-Kraftwerk
- eine gemeinsamen Abgasnachreinigung für beide Heizkraftwerke und Anlagen zur Energieerzeugung (Strom, Fernwärme)

Quelle:SRH

©Fotos: Gottlieb Paludan Architects



GEO-Tag der Natur und Langer Tag der StadtNatur



Förderer

Heinz
Sielmann
Stiftung



Der lange Tag der StadtNatur Hamburg wird seit 2011 an einem Juni-Wochenende von der Loki Schmidt Stiftung organisiert, stets in Zusammenarbeit mit dem Centrum für Naturkunde (CeNak, Uni Hamburg), dem GEO-Tag der Natur e.V. (der in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiert) sowie weiteren 80 Veranstaltern, darunter erstmalig die Metropolregion Hamburg.

Unter dem diesjährigen Motto „Elbe – die Lebensader der Region Hamburg“ werden am 16. und 17. Juni verschiedene Veranstaltungen in Elbenahen Orten in der Metropolregion Hamburg stattfinden.

Hier können Sie Hamburgs Grün mit dem Herzen oder aus dem Bauch heraus entdecken! Auch Loki Schmidt handelte aus dem Herzen heraus und aus Liebe zur Natur – und viele Besucher entwickeln durch ihre Erlebnisse beim Langer Tag ein neues Naturbewusstsein oder das Bedürfnis, für die Natur aktiv zu werden. Der Lange Tag will durch seinen erlebnisbetonten Charakter und einzigartigen Angeboten ein breites Publikum

erreichen und den Gedanken des Naturschutzes, der biologischen Vielfalt und der Nachhaltigkeit fördern.

Einige Veranstaltungen wollen wir Ihnen bereits jetzt ans Herz legen:

Erkundungen landschaftlicher und ökologischer Besonderheiten von Schnackenburg bis Neuwerk; sogar als Schwimmer in der Elbe!

Die Elbe und ihre Nebenflüsse locken zu Bootsfahrten und Paddeltouren. Naturkundlich begleitete Radtouren und Wanderungen führen durch bunte Wiesen, Dünen und Marschland. Die Aussicht auf Fischotter, Biber, Störche und Lachseeschwalben versprechen erlebnisreiche Wanderungen. Sportliche Schwimmer erleben die Elbe beim gemeinsamen Schwimmen. Die Elbe von der Wasserseite her zu erleben bedeutet, sich der stetigen Strömung hinzugeben, ungewohnte Einblicke an die Ufer zu haben und unmittelbarer Teil der Elbe zu werden.

Das Archezentrum Amt Neuhaus als

Informationshaus des Biosphärenreservates Niedersächsische Elbtalaue lädt in Kooperation mit der DLRG Ortsgruppe Hitzacker e. V. und der Tourist-Info Amt Neuhaus zu einem einmaligen Schwimm-Event in der Elbe: ElbeSchwimmen am 16. Juni 2018 zwischen Hitzacker und Darchau.

Im City-Sporthafen gegenüber dem Baumwall lädt am 16. und 17. Juni die Deutsche Meeresstiftung mit dem Medien- und Forschungsschiff ALDEBARAN Marine Research & Broadcast zu Informationsgesprächen ein.

Die schier unglaubliche Vielfalt der heimischen Wildbienen und deren erstaunliche Anpassungen an die verschiedensten Lebensräume und Lebensbedingungen zeigt Jan Haft in dem Film „Biene Majas wilde Schwestern“ – Termin 29. Mai, 20 Uhr, Elbphilharmonie

©Foto: Jan Orlinski

Quelle: Loki Schmidt Stiftung, GEO, Metropolregion Hamburg

Zum 20. Jubiläum des GEO-Tages der Natur soll die Inventur der heimischen Fauna und Flora besonders umfassend ausfallen. Deshalb sind Sie, sehr verehrte Leser und Leserinnen, am Wochenende des 16. und 17. Juni 2018 eingeladen, die Natur vor der eigenen Haustür zu erkunden.

MACHEN SIE MIT!

Wer rund um den 16. und 17. Juni 2018 eine Aktion veranstalten, unterstützen oder in seiner Nähe finden möchte, kann sich anmelden unter www.cenak.uni-hamburg.de | geo-tagdernatur.de | tagderstadtnaturhamburg.de

NABU sucht Schwalbenfreundliches Haus

Pünktlich zum Frühlingsbeginn kamen die Schwalben zurück nach Deutschland. Die beiden häufigsten Arten sind in unseren Regionen die Rauch- und die Mehlschwalbe, die leider von Jahr zu Jahr immer weniger werden.

„Während Hausbesitzer aus Angst vor Verschmutzung die Nester der Mehlschwalben entfernen, verschließen besorgte Bauern den Rauchschnalben ihre Ställe, um vermeintlichen Hygieneanforderungen gerecht zu werden. Dabei gefährden die kühnen Flugakrobaten unsere Gesundheit mitnichten, sind aber auf dem Land auf genau solche Brutplätze angewiesen“, so der NABU-Vogelschutzexperte Eric Neuling.

Obwohl es den Schwalben immer schwerer gemacht wird, geeignete Quartiere zu finden, gelten sie als Sympathievögel. Viele Menschen tragen sie als Tattoo auf der Haut oder benennen Motorräder nach ihnen. Früher galten Schwalben als Glücksboten, die das Haus vor Feuer und Blitz sowie das Vieh im Stall vor Krankheiten bewahrten. Noch heute gilt die

erste aus dem afrikanischen Winterexil zurückgekehrte Schwalbe bei vielen als Anzeichen dafür, dass die Freibadsaison nicht mehr weit ist, und tief fliegende Schwalben warnen angeblich rechtzeitig vor drohendem Regen.

Die Vögel fühlen sich in einer von Menschen geprägten Umgebung grundsätzlich wohl. Die Mehlschwalbe mit ihrem leuchtend weißen Bürzel und Bauch sowie dem tief gekerbten Schwanz nutzt vor allem rau verputzte Hauswände unter geschützten Dachvorsprüngen zum Bau ihres Nests. Sie brütet gerne in großen Kolonien. Das bringt jedoch Kot und Reste von Nistmaterial an Fassaden und auf dem Boden mit sich. „Viele Nester werden daher mutwillig zerstört, dabei würde ein einfaches Brett, das einen halben Meter unterhalb der Nester angebracht wird, oder eine gelegentliche Säuberung bereits wirksam Abhilfe schaffen“, so Neuling.

Rauchschnalben, die über ihre braunrote Färbung von Kehle und Stirn gut erkennbar sind, bevorzugen Balken oder Mauervorsprünge

in Ställen, Scheunen oder Carports. Leider bleiben die notwendigen Einflugluken nach vorgenommenen Renovierungen zunehmend verschlossen oder sind bei Neubauten gar nicht erst vorhanden. „Viele Lager und Ställe müssten zumindest in der warmen Jahreshälfte nicht komplett verschlossen sein. Eine Einflugluke reicht Rauchschnalben bereits“, so Neuling.



Gebäude mit vorhandenen und erhaltenen Nistplätzen für Schwalben werden vom NABU als „Schwalbenfreundliches Haus“ mit einer Plakette ausgezeichnet.

Alle Infos zur NABU-Aktion „Schwalbenfreundliches Haus“ unter: www.NABU.de/schwalben

Quelle: NABU
©Foto: MichelBlick

Auf Wanderschaft an den „Lebendigen Flüssen“

Deutschlandweit werden 15 Wanderungen entlang „lebendiger Flüsse“ für Anfänger und geübte Wanderer vorgestellt – vielfältige Flora und Fauna inklusive.

Flüsse und ihre Auen sind die Lebensadern der Landschaft. Dort, wo natürliche Ufer und feuchte Wiesen erhalten bleiben oder durch Renaturierungsprojekte wieder entwickelt werden, finden viele vom Aussterben bedrohte Arten wichtige Biotope.

„Bei Flüssen kommt noch hinzu, dass sie uns als Lebensadern faszinieren. Flüsse gehören seit der Sesshaftwerdung des Menschen zum Lebenselixier dazu“, ist Manuel Andrack überzeugt. Er hat den KYOCERA NATOUR-GUIDE maßgeblich mitgestaltet und ist fünf der Strecken persönlich abgewandert. „Man kann also mit Fug und Recht behaupten, dass Flusswandern glücklich macht.“

Innerhalb der langjährigen Partnerschaft mit der Deutschen Umwelthilfe setzt sich KYOCERA seit vielen Jahren für das Projekt „Lebendige Flüsse“ ein. Die bundesweite Initiative zielt darauf ab, durch industrielle Nutzung beeinträchtigte Flüsse und Bäche wieder zu Lebensadern der Landschaft zu machen. „Damit leistet das Projekt nicht nur einen Beitrag zur Artenvielfalt, sondern auch zum Hochwasserschutz“, freut sich KYOCERA-Geschäftsführer Dietmar Nick. „Mit diesem Wanderführer möchten wir die Projekt-Erfolge für jeden erlebbar machen.“



Den NATOUR-GUIDE zum Download und weitere Infos finden Sie unter www.natourguide.kyocera.de

Impressum

Herausgeber und Verlag: Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV, Lohbrügger Landstrasse 5, 21031 Hamburg

Telefon: 040 25 49 75 30

GF/Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Günter Ilchmann

Anzeigen und Vertrieb: Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

Leser- und Abonnenten-Service: info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung an:

Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Notariate, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

Alex-Überseebrücke

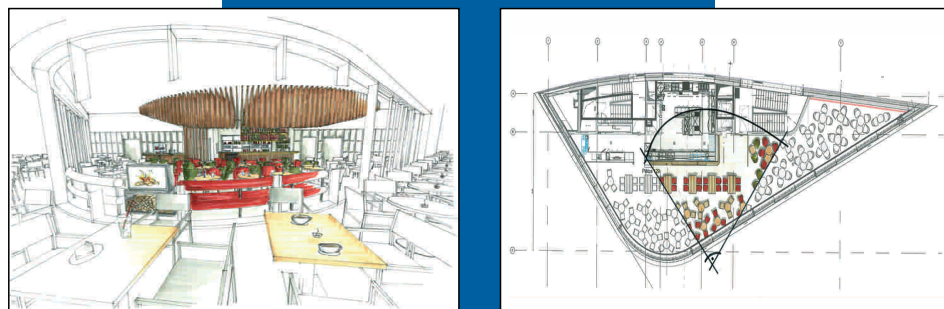
Die ALEX-Gruppe, die den „Alsterpavillon“ am Jungfernstieg führt, eröffnet Anfang 2019 seinen zweiten Betrieb „ALEX-Überseebrücke“ an der neuen Flutschutz-Promenade am Baumwall. Im Zuge des mehrjährigen Umbaus der Hochwasserschutzanlagen wird die Promenade am Elbufer derzeit komplett umgestaltet und durch einen Restaurant-Neubau nahe der Überseebrücke ergänzt. Der von der städtischen Sprinkenhof GmbH nach Plänen der Stararchitektin Zaha Hadid vorgesehene Pavillon-Bau soll zu einem Blickfang der neu gestalteten Elbpromenade werden. Hier wird das „Alex Überseebrücke“ mit seiner modernen Ganztagesgastronomie einziehen. Die Hamburger und ihre Gäste dürfen sich auf einen kommunikativen und kulinarischen Wohlfühlort in einem transparenten, stylischen Ambiente freuen, der ihnen einen unvergleichbaren Ausblick auf den Hamburger Hafen bietet.

©Foto: MichelBlick



Die zur Mitchells & Butlers-Gruppe zählende ALEX-Kette hat am 26. März 2018 mit der Carlsberg Brauerei als Hauptmieter des Objekts einen langjährigen Mietvertrag

unterzeichnet. „Wir wollen die Menschen mit unseren Produkten zusammenbringen und ihnen schöne Momente zum Genießen schenken. Das ist auch der Ansatz der ALEX-Gruppe, weshalb wir so gut zusammenpassen“, so Marc Kemper, Geschäftsführer Vertrieb Gastronomie Carlsberg Deutschland. „Ich freue mich daher sehr, dass wir unsere tolle Partnerschaft on top zu dem Alsterpavillon nun mit dem einzigartigen Platz an der Überseebrücke weiter ausbauen, der ihnen einen unvergleichbaren Ausblick auf den Hamburger Hafen bietet.“



Wie im Alsterpavillon möchte man auch im neuen Betrieb an der Überseebrücke mit dem vertrauten ALEX-Erlebnis in hanseatischem Flair begeistern. Aber auch spannende neue Komponenten integrieren, als Reminiszenz an die exponierte Lage zwischen den Landungsbrücken und der HafenCity. Das „ALEX Überseebrücke“ wird auf zwei Ebenen eine Gastraumfläche von rund 300 Quadratmetern bieten. Die Promenadenebene (circa 110 Sitzplätze) präsentiert sich durch eine Glasfassade, die sich öffnen lässt, als großer, lichtdurchfluteter Raum mit zahlreichen Außensitzplätzen und das Obergeschoss (circa 130 Sitzplätze) mit seinen deckenhohen Schiebeglaselementen – wobei im Fokus ein modernes, loungiges Wohnzimmer-Ambiente steht.

Die unkomplizierte Fullservice-Gastronomie bewegt sich als anspruchsvoller Hybride mit unterschiedlich möblierten Raumbereichen zwischen Bistro, Kneipe, Restaurant, Bar und Café. Mit einem emotionalen, ganztägigen Verwöhnprogramm lädt die Erlebnisgastronomie Gäste aller Altersgruppen zur Auszeit vom Alltag, zum Genießen und Relaxen ein: ALEX ist für alle da und möchte jedem Gast sein persönliches Wohlfühl- und Genusslebnis bieten.

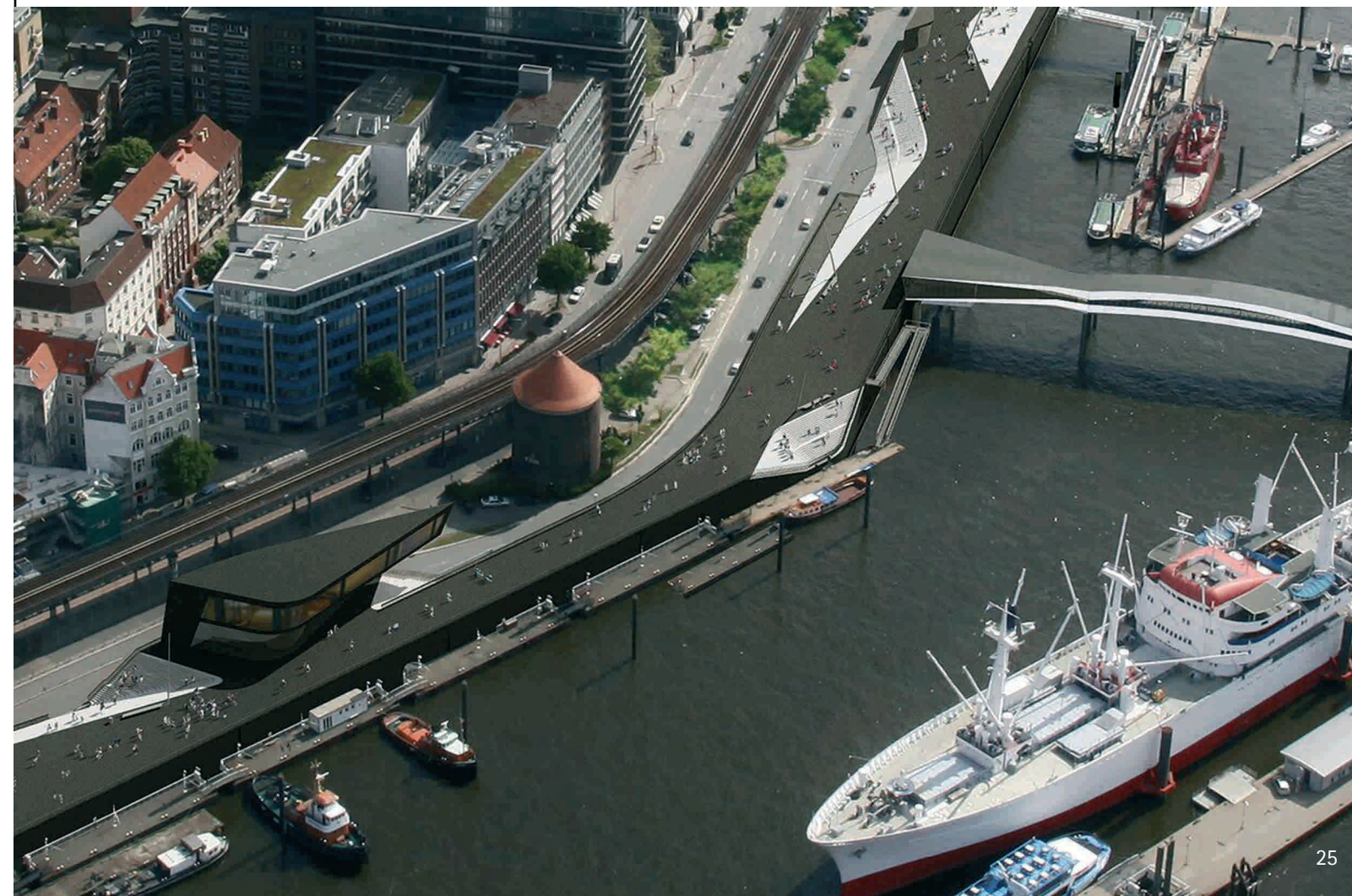
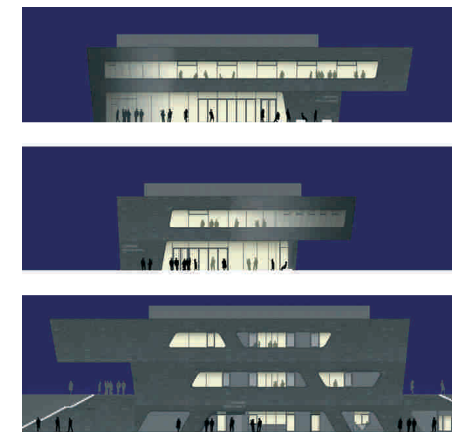
ALEX ist zwar ein System, aber dieses greift durch standardisierte Abläufe und einen zentralen Einkauf primär im Hintergrund. Vordergründig wird jedes Lokal individuell auf den Gebäude- und Umgebungscharakter abgestimmt. Dem 1a-Standort an der Elbpromenade wird mit einer sehr hochwertigen Ausstattung Rechnung getragen. Dunkle Holztöne sorgen für ein

maritimes Flair und bilden einen warmen Kontrast zur puristisch transparenten Glasarchitektur. Die Nähe zum Wasser wird durch verschiedene Designelemente aufgegriffen, wie etwa eine kunstvoll an einen Schiffsrumpf angelehnte Deckenverkleidung oder durch LED-Panels erzeugte, entspannende Wellenbewegungen in den bullaugenförmigen Fenstern an der Fassade.

Bernd Riegger, Geschäftsführer der Mitchells & Butlers Germany GmbH (Wiesbaden), geht von einer Investition in Höhe von circa 1,8 Millionen Euro für sein

Unternehmen aus. Rund 70 Mitarbeiter werden im neuen Outlet in Service und Küche beschäftigt sein. Den künftigen Beschäftigten bietet ALEX flexible Arbeitszeitmodelle, eine firmeneigene Karriereschmiede und eine gute interne Stimmung. Derzeit betreibt Mitchells & Butlers 39 ALEX und drei Brasserien in 35 deutschen Städten.

Quelle: ALEX
Visualisierungen: ©ALEX (Innengestaltungen),
©Zaha Hadid Architects (Außenansichten)
Luftbildmontage: ©LSBG-ON3Studio



Europas größte Fisch- treppe in Geesthacht

Seit Inbetriebnahme am 1. August 2010, bietet die Fischaufstiegsanlage am Nordufer der Elbe bei Geesthacht verschiedenen Fischarten einen geeigneten Wanderweg. Bis heute haben bereits rund zwei Millionen Fische aus 50 verschiedenen Arten die Anlage passiert, darunter Exoten wie Streifenbarsch, Sternhausen und Sibirischer Stör.

Das Bauwerk besteht aus 49 Becken und ermöglicht den Fischen die Überquerung der Staustufe in Geesthacht. Für wandernde Arten wie Fluss- und Meerneunaugen, Lachs oder Störe stellt das 4,5 Meter hohe Wehr ein Hindernis auf dem Weg zu Laich- und Aufwuchsgebieten dar. Durch die Anlage wird neben der Gewährleistung des Artenschutzes auch eine überregionale Verbesserung des Flusssystemes ermöglicht.

Europas größte Fischaufstiegsanlage ist das Ergebnis sorgfältiger Planungen, an denen neben Vattenfall das Institut für angewandte Ökologie (IfÖ), das Karlsruher Institut für Technologie (KIT), das Institut für Wasser und Gewässerentwicklung (IWG) und die Firma KED Ingenieure beteiligt waren. „Mit der Fischaufstiegsanlage in Geesthacht wurde zum ersten Mal eine Anlage von Grund auf nach den Bedürfnissen der Fische entwickelt“, sagt Dr. Beate Adam, Leiterin des IfÖ. Durch einen turbulenzarmen Korridor mit moderaten Fließgeschwindigkeiten können sowohl schwimmstarke als auch -schwache Fische die Staustufe problemlos überwinden. Anschließend landen sie in einem zentralen Auffangkorb. Jeder einzelne Fisch wird vom IfÖ

nach seiner Art bestimmt, vermessen und gewogen, bevor er über eine Rutsche zurück in die Elbe gelangt. In Spitzenzeiten werden bis zu 30.000 Exemplare pro Tag gezählt. „Ein solch intensives, lückenloses Monitoring wird nirgendwo sonst betrieben“, ergänzt Adam.

Auf der Fachkonferenz Fish Passage im niederländischen Groningen, im Juni 2015, erhielt Europas größte Fischtreppe, die in jeder Hinsicht an den Bedürfnissen der Fische ausgerichtet ist, eine Anerkennung als „Herausragendes Projekt in Fischereiwesen & Ökohydrologie“.

Mit der Fischaufstiegsanlage baut Vattenfall den Schutz des Lebensraumes Elbe weiter aus. Hierzu zählt auch das langfristig angelegte, von der Bundesregierung unterstützte Wiederansiedlungsprogramm für den Stör. Die Anlage ist eine von vielen Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen im Rahmen der Errichtung des Kraftwerks Moorburg.

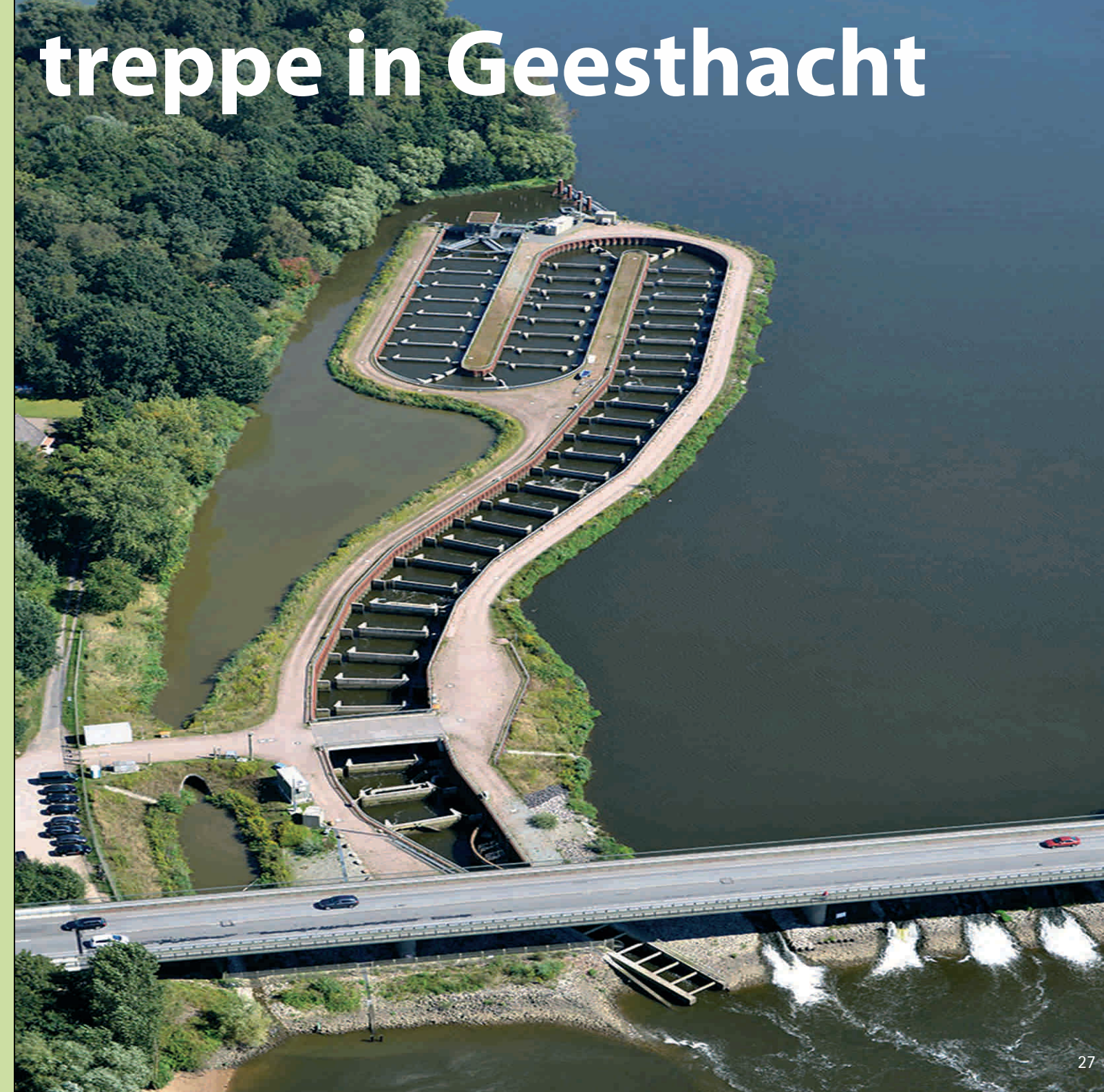
**Europas größte Fischtreppe ist jederzeit einen Ausflug wert.
Sehen Sie selbst vor Ort, wie Vattenfall dort den
Fortbestand verschiedener Elbpopulationen sichert.**

**Für Interessierte werden kostenlose Führungen
von April bis Oktober angeboten.**

**Mittwochs: 10, 12 und 14 Uhr
an folgenden Sonntagen: 11, 13 und 15 Uhr
26. Mai, 23. Juni, 7. Juli, 25. August, 22. September, 20. Oktober**

**Um vorherige Anmeldung wird gebeten
telefonisch unter 040 57011 3200
oder per Mail an fischaufstieg@vattenfall.de**

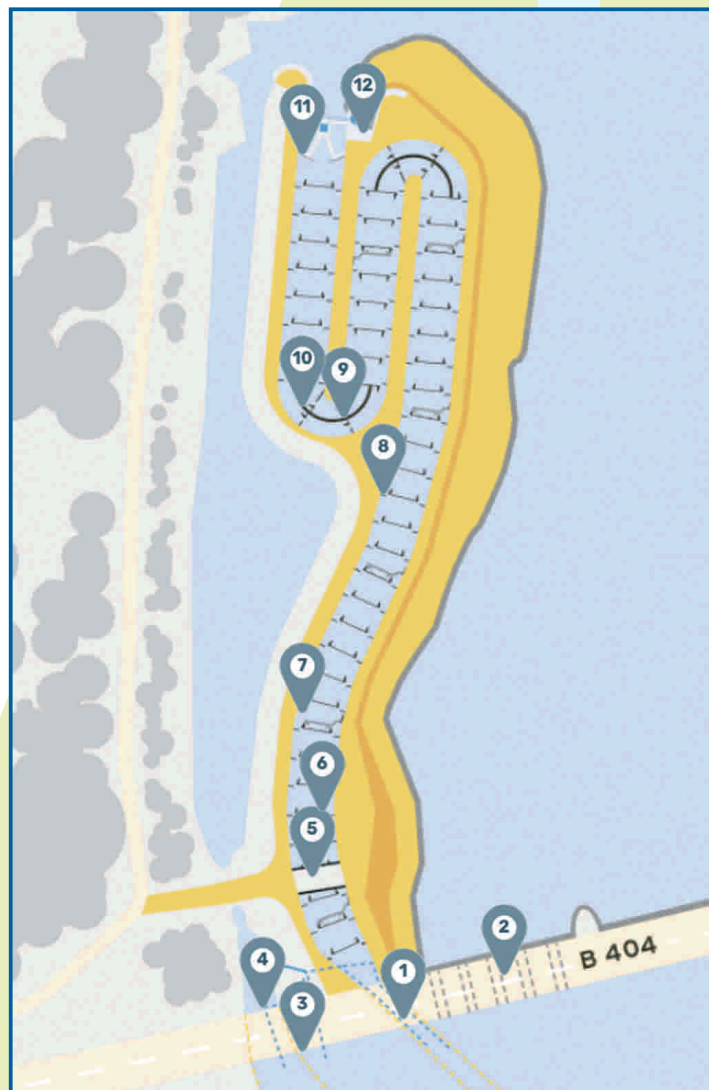
Wetterfeste Kleidung und festes Schuhwerk sind von Vorteil.



Funktionsprinzip der Fischaufstiegsanlage

Die Karte gibt Ihnen Informationen zu den einzelnen Stationen der Fischtreppe.

- 1: Einstieg** – Der Einstieg wurde unmittelbar am Wehrfuß platziert. So finden Fische, die entlang des Wanderhindernisses nach einer Aufstiegsmöglichkeit suchen, problemlos den Weg in den Fischpass.
- 2: Leitströmung** – Fünf Zuwässerungsmulden in der Wehrschwelle leiten die Fische vom Wehr direkt in den Einstieg der Fischaufstiegsanlage. Durch diesen Abfluss wird eine auffindbare Leitströmung erzeugt, durch die sich die Fische in Richtung Einstieg orientieren können.
- 3: Alleitern** – Vier Alleitern unterstützen die Aufwanderung kleiner Glas- und Steigaale. Sie bestehen jeweils aus einer 40 Zentimeter breiten Rinne mit einer bewässerten Bürstenstraße.
- 4: Monitoringstation Jungaale** – Die Aalwanderung kann mit einer speziellen Monitoringstation überwacht werden. Die Aale steigen in dem strömungsreduzierten Seitenarm auf.
- 5: Zusatzdotationen** – Zusatzdotationen im Gerinne unterstützen die Ausbildung gut wahrnehmbarer Wanderkorridore. Indem zusätzlich Wasser in die Anlage geleitet wird, behält die Leitströmung unabhängig vom Unterwasserstand immer ihre geringe Fließgeschwindigkeit bei. So können sowohl die leistungsstarken Arten wie Lachs und Meerforelle, als auch leistungsschwache Fische wie Stinte sich stets in der Anlage orientieren.
- 6: Doppelschlitzpass und Becken** – Die Anlage ist 550 Meter lang und besteht aus 49 einzelnen Becken, die jeweils links und rechts durch zwei senkrechte Schlitzes passierbar sind. Der Höhenunterschied zwischen den Becken beträgt 9 Zentimeter. Jedes Becken ist 9 Meter lang und 16 Meter breit. Durch ihre Größe ist die Anlage auch für den Stör passierbar.
- 7: Strömungsregelung** – Innerhalb des Gerinnes wird der Wasserstand an sechs Stellen zeitweise erhöht, um einen durchgehenden Strömungspfad mit ausreichender Fließgeschwindigkeit sicherzustellen. Aufgrund geringer Turbulenzen und ausreichender Ruhezeiten können auch schwimmsschwache Fische die Passage schaffen.
- 8: Half-Duplex-Antennen** – Mit 18 Antennen kann das Verhalten ausgewählter mit Transpondern markierter Fische im Fischpass überwacht werden. Ein Transponder ist ein Mikrochip, der einen unverwechselbaren Nummerncode trägt. Diese Mikrochips werden bereits seit etwa 20 Jahren für die Kennzeichnung von Haus- und Zootieren benutzt.
- 9: Umlenkbecken** – Die doppelt gewendete Form der Fischaufstiegsanlage ist erforderlich, um die Länge des bebauten Areals zu reduzieren und empfindliche und kostbare Uferbiotope zu schonen. Durch die besondere Anordnung der Schlitzes und die Teilung der Becken wird ein durchgehender Wanderkorridor mit gleichmäßiger Strömung erreicht.
- 10: Sohle aus Natursubstrat** – Die Sohle des Fischpasses ist mit Flusskieseln bedeckt, damit auch Klein- und Jungfische sowie wirbellose Organismen passieren können.
- 11: Fanganlage** – Sogenannte Leitrechen führen alle Fische in eine zentrale Fangkammer. Der Fangkorb hat eine Größe von 3 mal 4 Metern und eine Höhe von 1,25 Meter.
- 12: Monitoringstation Fische** – Hier werden die Fische nach Arten bestimmt, schonend vermessen und gewogen. Anschließend werden sie in eine bewässerte Rohrleitung gesetzt und gelangen direkt zurück in die Elbe. Jetzt können sie ihre Wanderung fortsetzen.



Quelle / ©Fotos: Vattenfall

veranstaltungen



- 1. Mai**
3. Bergedorfer Maibaumfest
Bergedorfer Markt
- 9. bis 13. Mai**
89. Deutsches Spring- und Dressur Derby
Derby Park Klein Flottbek
- 10. bis 13. Mai**
829. Hamburger Hafengeburtstag
Rund um die Landungsbrücken / HafenCity
- 12. Mai**
NDR Grand Prix Party / Spielbudenplatz St. Pauli
- 19. Mai**
Disco-Move
Harburg / www.discomove.de
- 25. Mai**
Japanisches Kirschblütenfest / Außenalster
- 25. bis 27. Mai**
9. in-Water Boat Show
Neustadt in Holstein / www.hanseboot-ancora.de

1. bis 3. Juni
Harburger Binnenhafenfest
www.harburger-binnenhafenfest.de

1. bis 3. Juni
STAMP – Straßenkunst & Urban Art
Altona

1. bis 17. Juni
altonale 18 – Das Kulturfestival
Altona / www.altonale.de

2. und 3. Juni
Elbjazz Festival / www.elbjazz.de

5. bis 11. Juni
Internationales Kurzfilmfestival
<https://festival.shortfilm.com>

8. bis 10. Juni
Holsten Brauereifest

10. Juni
MOGO mit Hamburger Motorrad Gottesdienst am Michel
www.mogo.de

22. bis 24. Juni
Hamburg Harley-Days / www.hamburgharleydays.de

Änderungen vorbehalten



Der zweite verkaufsoffene Sonntag in der Hamburger Innenstadt und der HafenCity steht unter dem Motto „Active City“ – gemeinsam Hürden nehmen. Zwischen 13 Uhr und 18 Uhr können Besucher nicht nur nach Herzenslust bummeln und shoppen, sondern auch aktiv an Aktionen zum Thema Bewegung und Sport teilnehmen.

An vier Sonntagen im Jahr laden zahlreiche Geschäfte der City in der Zeit von 13 bis 18 Uhr zu einem besonderen Einkaufserlebnis ein. Für alle vier verkaufsoffenen Sonntage gestaltet das City Management ein attraktives Rahmenprogramm und übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit. Diese verkaufsoffenen Sonntage sind eine gute Gelegenheit, in entspannter Atmosphäre die Innenstadt neu zu erkunden.

„Shoppen, Kunst und Kultur – das ist unsere Erfolgsformel“, so City Managerin Brigitte Engler. „Besonders Paare und Familien mit ihren Kindern haben an so einem Tag endlich einmal ausreichend Zeit, wichtige Anschaffungen gemeinsam zu tätigen.“

Quelle und ©Foto: City Management Hamburg

SOMMERFEST

HOSPITAL ZUM
HEILIGEN GEIST
Kleine Stadt für Senioren



30. JUNI 2018

Herzlich willkommen zum Sommerfest!

Am 30. Juni 2018 startet das traditionelle, bunte Sommerfest im Hospital zum Heiligen Geist. Von 12.00 bis 17.00 Uhr erwartet die Besucher wieder ein tolles Programm mit Live-Musik, Attraktionen im Kinderland, Kleinkünstlern, Verkaufsständen, einer großen Tombola und allerlei Kulinarischem.



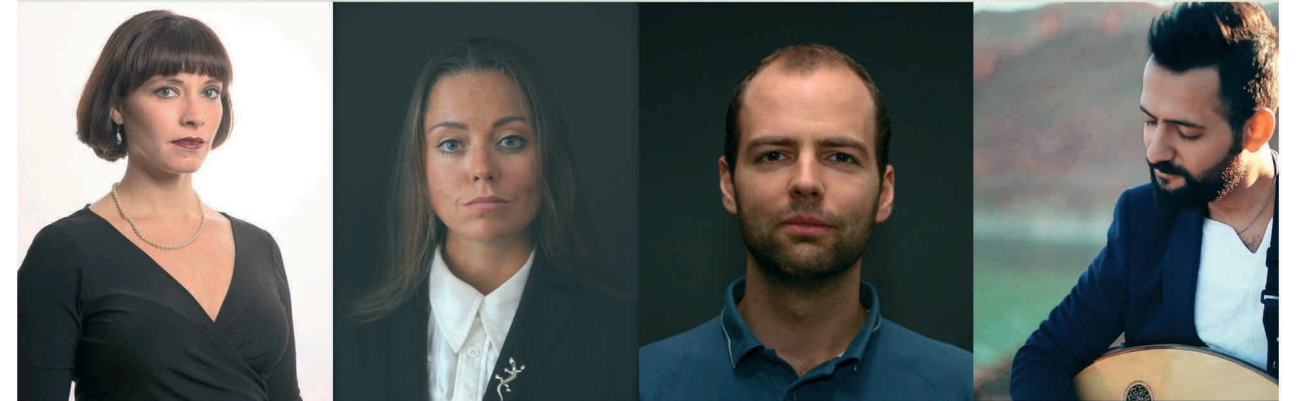
Ein Ausflug in die „Kleine Stadt für Senioren“ am Hinsbleek 11 in Poppenbüttel lohnt sich an diesem Tag für die ganze Familie. Denn das attraktive Unterhaltungsprogramm rund um den Festplatz und an weiteren Plätzen auf unserem Gelände hat für Groß und Klein etwas zu bieten. Um nur Einiges zu nennen: Neben dem Bungee-Trampolin und dem Mitmachzirkuszelt haben wir eine große Hüpfburg. Wer nicht wasserscheu ist, der kann beim Eimer-Wettspritzen der Freiwilligen Feuerwehr Poppenbüttel mitmachen.



Neu dabei ist ein beeindruckendes Pfadfinderzelt der „Royal Rangers“, wo unter anderem Stockbrot gebacken wird. Eine interessante Hundestaffelaktion mit Spürhunden gehört ebenfalls zum Programm. Wer sich zusätzlich informieren und das Hospital zum Heiligen Geist kennenlernen möchte, nimmt an einer der stündlich geführten Hausbesichtigungen teil.

Das Fest findet bei jedem Wetter statt, und wir freuen uns auf viele Besucher!

“ Was man noch nicht sagen kann, das kann man vielleicht schon singen ”



Lieder, die die Welt verändern sollen

Beteiligte Künstler*innen:

Kathryn Wieckhorst, Sopran, Hamburg, Rothenburgsort
Ayléon Barbara Gerull, Mezzosopran, Hamburg, Rothenburgsort
Márton Terts, Klavier, Weimar
Rebal Alkhodari, Tenor, Klavier, Damaskus (Anreise aus Bochum)
Dirk Schattner, Moderation, Hamburg, Rothenburgsort
Leonard Lerhman, Einführung, Valley Stream, New York

Musik von Rebal Alkhodari, Leonard Lehrman, Joel Mandelbaum, Ellen Mandel, Adam Gorb, Gian Carlo Menotti, Daniel Felsenfeld, Tim Rice, Lori Laitman, Mario Stork

Samstag, 26. Mai 2018, 18:00 Uhr

St. Thomas-Kirche Rothenburgsort, Vierländer Damm 1

Eintritt frei, Spenden erbeten

gefördert durch Mittel der
freien und Hansestadt





Schloßpark Bergedorf
©Foto: MieheliBlick

VORSOMMERZEIT

Die Vorsommerzeit beginnt mit den Monaten Mai und Juni und ist eigentlich die schönste Zeit des Jahres – wenn „Petrus“ mit dem Wetter mitspielt.

Alles neu macht der Mai...“, so heißt es in dem von Hermann Adam von Kamp 1818 verfassten und 1829 veröffentlichten Kinderlied. Der Mai ist der Monat, den man am ehesten mit dem Frühling in Verbindung bringt. Nicht umsonst bezeichnet man ihn als Wonnemonat.

Nicht nur in der Pflanzenwelt zeigen sich die ersten Sommervorboten, wie u.a. Maiglöckchen, Pfingstrosen, Vergissmeinnicht, Margeriten, Klatschmohn und Flieder, auch die Luft erwärmt sich, der helle abendliche Himmel leuchtet purpurrot, die Maikäfer und die Maiforelle kommen und die Gärten füllen sich mit Grün, Blüten und Leben und laden zum chillen und grillen ein. Deshalb nannten unsere Vorfahren den Monat Mai auch „Blumenmond“.

Der Monat Mai ist der Monat der bunten Farben, die unsere Seele munter machen: Gelb gibt uns Kraft und Energie, Rot kurbelt beim bloßen Betrachten unseren Stoffwechsel um 13,4 Prozent an, Orange lässt uns sinnlicher werden, Grün verbinden wir mit Wachstum und Neubeginn. Deshalb wird der Monat Mai auch gerne für Hochzeiten als Termin gewählt.

Der Mai ist der fünfte Monat des Jahres im gregorianischen Kalender. Er hat 31 Tage. Benannt ist dieser Monat – so die Zeugnisse einer Reihe lateinischer Autoren – nach der römischen Göttin Maia, welcher der flamen Volcanalis am ersten Tag dieses Monats ein Opfer darbrachte. Das Zustandekommen der Gleichsetzung dieser – laut Gellius – altverehrten Göttin „Maia Vulcani“ (wohl als „Frau des Vulcanus“ zu denken) mit der Göttin Bona Dea und Terra ? nach Macrobius ? oder einer Plejade und der Mutter des Hermes/Mercurius ist unklar. Doch gilt die etymologische Zuordnung zur Wortwurzel (und damit zu Wachstum und Vermehrung) als sicher. Damit ist der mensis Maius in das ursprüngliche römische Bauernjahr eingeordnet. Einen lediglich lokal verehrten Gott „Maius, qui est Iuppiter“ kennt Macrobius. Zur Regierungszeit Kaiser Neros wurde der Monat in Claudius umbenannt, einer der Namen des Kaisers, das sich allerdings nicht durchsetzte. Unter Kaiser Commodus hieß der Monat dann Lucius, wiederum einer seiner Namen, auch diese Umbenennung wurde nachdem Tod des Kaiser wieder rückgängig gemacht.

Im vorjulianischen römischen Kalender war der Maius der dritte Monat, im julianischen Kalender der fünfte, jeweils mit 31 Tagen. Im katholischen Kirchenjahr ist der Mai besonders der Verehrung der Gottesmutter Maria gewidmet (Maiandachten), weshalb er in diesem Umfeld auch als Marienmond bezeichnet wird.

Karl der Große führte im 8. Jahrhundert den Namen Wonnemonat ein (eigentlich althochdeutsch „wunnimanot“ = Weidemonat), der darauf hinweist, dass man in diesem Monat das Vieh wieder auf die Weide treiben konnte. Mit „Wonne“ im heutigen Begriffszusammenhang hat der alte Monatsname also eigentlich nichts zu tun. Ebenso erhielt der Mai die Bezeichnung Blumenmond wegen der Hauptblütezeit der meisten Pflanzen. Nach alter Überlieferung darf man sich der zunehmenden Wärme erst nach den so genannten Eisheiligen sicher sein.

Eisheilige nennt man die Tage vom 12. bis 14. Mai, nach den „Eisheiligen“ Pankratius, Servatius, Bonifatius benannt. An diesen Tagen gibt es in Mitteleuropa oft Kälteeinbrüche, sie werden von den Bauern als letztmöglicher Termin für eine späte Rückkehr von Frost und Schnee gefürchtet.

Vor dem Ende der Eisheiligen wird gewöhnlich im Garten nicht gepflanzt und kein Vieh auf die Weide getrieben.

In Süddeutschland werden auch der 11. Mai mit Mamertus und der 15. Mai mit Sophia, der „kalten Sophie“, hinzugezählt.

Die Römer feierten im Mai die Floralien, ein Fest zu Ehren der Blumen-Göttin Flora, einer Patronin des Frühlings und der Blumen.

Etwa seit dem 13. Jahrhundert wird der Mai in Europa mit Maifeiern, -umgängen und -ritten gefeiert. In Deutschland gibt es im Mai gesetzliche Feiertage (1. Mai „Maifeiertag/Tag der Arbeit“, 13. Mai „Muttertag“, 10. Mai „Christi Himmelfahrt“), zahlreiche Volksfeste auf Plätzen und Wiesen mit oder ohne Festzug, Straßenfeste, Frühlingsmärkte, Kunsthandwerkermärkte ...

Eingeleitet wird der Mai mit dem traditionellen nord- und mitteleuropäischen Fest

„Walpurgis- oder Hexennacht“ vom 30. April auf den 1. Mai.

Der Name Walpurgisnacht leitet sich von Walburga (auch Walpurga oder Walpurgis) ab, einer Äbtissin aus England (710–779). Der Gedenktag dieser Heiligen wurde im Mittelalter am 1. Mai gefeiert. Die neun Tage davor wurden als Walpurgistage bezeichnet, das Läuten von Glocken zur Abwehr der angeblichen Hexenumtriebe wird örtlich auch als „Walpern“ beschrieben.

Traditionell gilt die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai als die Nacht, in der die Hexen insbesondere auf dem Blocksberg (eigentlich Brocken), aber auch an anderen erhöhten Orten ein großes Fest abhalten. Diese Vorstellung ist beeinflusst von den Beschreibungen des Hexensabbat in der Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts. Auch durch Goethes Faust (Teil I, 1808) wurde der Name „Walpurgisnacht“ popularisiert. Früher war der 1. Mai eher als Philippi Jacobi bekannt (nach den im offiziellen römisch-katholischen Festkalender an diesem Tag verehrten Aposteln).

In vielen Orten wird zum 1. Mai nach altem Brauch ein möglichst bunt geschmückter Maibaum aufgestellt, um den früher verbreitet Volkstänze aufgeführt wurden. Es gilt, im Wettbewerb um den größten und schönsten Maibaum mit den umliegenden Gemeinden zu bestehen. Auch werden etwa in Bayern die Maibäume von den jeweils anderen Gemeinden gestohlen und von ihren Besitzern verteidigt. Nach dem ungeschriebenen Gesetz der Tradition muss eine Gemeinde, deren Baum gestohlen worden ist, ihn von den Dieben um eine gehörige Menge Bieres „auslösen“.

In manchen Gegenden, etwa in Bayern, Württemberg und im Rheinland, sind noch dazu private Maibäume üblich, die von jungen

Männern am Haus ihrer Freundin bzw. Angebeteten angebracht werden. Dabei handelt es sich vornehmlich um junge Birken. Bei einem Kirschbaum oder einer Tanne, sollte sie sich Gedanken über ihren Ruf machen. Im Schaltjahr sind dann die Frauen angehalten, ihrem Liebsten einen Maibaum zu stellen.

Der 1. Mai ist ein gesetzlicher Feiertag in Deutschland, Österreich, Teilen der Schweiz und vielen weiteren Staaten. Er wird auch als Tag der Arbeit, Maifeiertag oder Kampftag der Arbeiterbewegung bezeichnet. Die amtliche Bezeichnung in Deutschland ist durch Gesetze der einzelnen Länder geregelt.

Am Sonntag, 13. Mai ist Muttertag (kein gesetzlicher Feiertag), der zu Ehren der Mutter und der Mutterschaft ins Leben gerufen wurde. Er hat sich seit dem 20. Jahrhundert in der westlichen Welt etabliert.

Christi Himmelfahrt (altgriechisch „die Aufnahme des Herrn“, lateinisch „Aufstieg des Herrn“) bezeichnet im christlichen Glauben die Rückkehr Jesu Christi als Sohn Gottes zu seinem Vater in den Himmel. Das Fest Christi Himmelfahrt wird in der Liturgie der katholischen Kirche, der orthodoxen Kirche und der anglikanischen Kirche als Hochfest begangen und ist vom Datum des beweglichen Osterfestes abhängig.

Christi Himmelfahrt ist seit den 1930er Jahren gesetzlicher Feiertag u.a. in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Im weltlichen Bereich entwickelte sich in Deutschland der Feiertag zum Vatertag, auch als Männertag oder Herrentag bezeichnet. An diesem Tag gibt es Bräuche wie die Herrenpartie (eine Kutschfahrt oder Wanderung in die Natur mit Konsum von Alkohol) oder Tagesausflüge mit der ganzen Familie. In diesem Jahr fällt Christi Himmelfahrt, „Vatertag“, auf den 10. Mai.





Kirschblüte in Bad Zwischenahn
©Foto: MichelBlick

Pfingsten fällt in diesem Jahr auf den 20. und 21. Mai. Für manche Menschen ist Pfingsten ein Fest der Familie. Sie nutzen das Pfingstwochenende für kurze Pfingstreisen oder Wanderungen und Fahrradtouren, wo sie sich an dem Anblick der blühenden Pfingstrosen erfreuen können.

Der Name Pfingsten leitet sich von dem griechischen Wort „pentekosté“, der Fünzigste, ab. Er entwickelte sich über den gotischen Ausdruck „paintekuste“ und das mittelhochdeutsche Wort „pfingesten“ zu der heutigen Bezeichnung. In seiner ursprünglichen Bedeutung verweist er auf den zeitlichen Abstand zu Ostern, den Abstand von 50 Tagen (das entspricht dem 10. Tag nach Christi Himmelfahrt). Gemäß antiker Praxis wurde dabei der Ostersonntag als erster Tag gezählt. Das Pfingstfest, auch bezeichnet als „Geburtstag der Kirche“, ist durch besondere religiöse Feiern geprägt. Es ist sowohl ein eigenes kirchliches Fest, an dem das – von Jesus angekündigte – Kommen des Heiligen Geistes gefeiert wird, als auch zugleich der feierliche Abschluss der Osterzeit.

Die Geistsendung an Pfingsten war, wie es in der Kurzgeschichte im Neuen Testament nachzulesen ist, der Ausgangspunkt für das missionarische Wirken der Jünger Jesu. Theologen sehen daher in diesem Ereignis die Geburtsstunde der Kirche. Das Pfingstfest kann somit auch als Geburtstagsfest der Kirche bezeichnet werden. Es ist neben Weihnachten und Ostern das dritte große Fest im Kirchenjahr und in Deutschland, Österreich und der Schweiz staatlicher Feiertag. Es wird wie die beiden anderen Feste auch an zwei Tagen begangen. Das Datum von Pfingstsonntag und Pfingstmontag richtet sich nach dem Datum von Ostern. Durch den variablen Ostertermin variiert auch Pfingsten zwischen dem 10. Mai und dem 13. Juni ..

Pfingsten ging wie Ostern aus einem jüdischen Fest hervor. Es war ursprünglich ein Erntefest mit Dankopfern. Während das Passah-Fest (Ostern) den Beginn der Getreideernte markierte, wurde am fünfzigsten Tag darauf der Schawuot begangen, der Tag der Darbringung der Erstlingsfrüchte. Später wurde dieser Tag auch als Wochenfest bezeichnet.

Als christliches Fest wurde Pfingsten erstmals im 4. Jahrhundert erwähnt. Die Feier der Pfingsttage war überwiegend vom weltlichen Festwesen bestimmt. Bretonische Sagen, französische und deutsche Ritterromane erzählen beispielsweise von glanzvollen Pfingstfesten des sagenhaften Königs Artus (5./6. Jahrhundert).

Für viele Christen, auch für die, die sonst das Jahr über nicht so regelmäßig in die Kirche gehen, ist er ein Tag, an dem sie den Pfingstgottesdienst besuchen. Manche Kirchengemeinden veranstalten Pfingstgottesdienste auch im Freien.

Pfingsten ist in Deutschland heutzutage ein eher volkstümlich als kirchlich geprägtes Fest. In vielen Regionen existieren Pfingstbräuche, so zum Beispiel das Pfingstbaumpflanzen in der Lüneburger Heide, in Mecklenburg das Schmücken des Pfingstochsen, in Frankfurt am Main der Wäldchestag oder die Geißbockversteigerung in Deidesheim. Viele Jugendgruppen führen Pfingstzeltlager durch.

In Österreich und Teilen von Deutschland ist in der Nacht von Pfingstsonntag auf Pfingstmontag die Unruhnacht (Bosheitsnacht). Ursprünglich sollten in dieser Nacht böse Geister ausgetrieben werden, jetzt wird in der „Unruhnacht“ den Mitbürgern verschiedene Streiche gespielt (Pfingststehlen).

In vielen Regionen existieren Pfingstbräuche, die dem anderswo bekannten Maibrauchtum ähneln, so zum Beispiel das Pfingstbaumpflanzen in der Lüneburger Heide, in Oelde der Pfingstenkranz, in Mecklenburg das Schmücken des Pfingstochsen, in Frankfurt am Main der Wäldchestag, in Halle (Saale) der Knoblauchsmittwoch, die Geißbockversteigerung in Deidesheim, die Heimensteiner Kirmes in Heilbad Heiligenstadt oder die Pfingstkirmes in Menden. Mancherorts wird das „Birkenstecken“ praktiziert, wo sich in der Pfingstnacht Junggesellen aufmachen, um ihrer Liebsten eine Birke an die Hauswand zu stellen. Im Bergischen Land pflegt man das Pfingstsingen. Junge Männer oder Männergesangsvereine ziehen von Haus zu Haus und entbieten den Pfingstgruß. Dafür sammeln sie Eier, Speck und sonstige Gaben, aber auch Geld. In der Jugendarbeit sind traditionell Pfingstzeltlager sehr beliebt.

Der Juni ist der sechste Monat des Jahres im gregorianischen Kalender. Er hat 30 Tage und enthält den Tag der Sonnenwende (21. Juni, abhängig von der Himmelsmechanik auch am 20. oder 22. Juni möglich), der auf der Nordhalbkugel der längste Tag mit der kürzesten Nacht des Jahres ist. Benannt ist er nach der römischen Göttin Juno, der Gattin des Göttervaters Jupiter, Göttin der Ehe und Beschützerin von Rom. Zur Regierungszeit Kaiser Neros wurde der Monat in Germanicus umbenannt, einer der Namen des Kaisers, das sich allerdings nicht durchsetzte. Unter Kaiser Commodus hieß der Monat dann Aelius, wiederum einer seiner Namen, auch diese Umbenennung wurde nach dem Tod des Kaiser wieder rückgängig gemacht.

Der alte deutsche Monatsname ist Brachet oder Brachmond, da in der Dreifelderwirtschaft des Mittelalters in diesem Monat die Bearbeitung der Brache begann. In Gärtnerkreisen spricht man auch vom Rosenmonat, da die Rosenblüte im Juni ihren

Höhepunkt erreicht; aus diesem Grund wurde der Juni früher auch Rosenmond genannt. Im Römischen Kalender war der Iunius ursprünglich der vierte Monat und hatte 29 Tage.

Der Juni enthält in den deutschsprachigen Ländern keine festen Feiertage. Von den beweglichen fällt in seltenen Fällen Christi Himmelfahrt, häufiger jedoch Pfingsten und Fronleichnam in den Juni. In vielen Gegenden werden die Sommersonnenwende und der Johannistag gefeiert.

Das Fronleichnamfest („Fest des heiligsten Leibes und Blutes Christi“) ist ein Hochfest im Kirchenjahr der katholischen Kirche, mit dem die leibliche Gegenwart Jesu Christi im Sakrament der Eucharistie gefeiert wird. Die Bezeichnung Fronleichnam leitet sich vom mittelhochdeutschen vröne lícham „des Herren Leib“ ab. In der Liturgie heißt das Fest Hochfest des Leibes und Blutes Christi, regional wird es auch Prangertag oder Blutstag genannt. In das Englische und in andere Sprachen ist die lateinische Bezeichnung des Hochfestes Corpus Christi eingegangen.

Fronleichnam wird am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitsfest begangen (am 60. Tag nach dem Ostersonntag) und fällt somit frühestens auf den 21. Mai und spätestens auf den 24. Juni. Der Donnerstag als Festtermin steht in enger Verbindung zum Gründonnerstag und der damit verbundenen Einsetzung der Eucharistie durch Jesus Christus selbst beim letzten Abendmahl. Wegen des stillen Charakters der Karwoche erlaubt der Gründonnerstag keine prunkvolle Entfaltung der Festlichkeit. Aus diesem Grund wurde das Fest Fronleichnam bei seiner Einführung auf den Donnerstag der zweiten Woche nach Pfingsten gelegt. In Ländern, in denen Fronleichnam kein gesetzlicher Feiertag ist, kann das Hochfest auch am darauffolgenden Sonntag gefeiert werden. In diesem Jahr fällt Fronleichnam auf den 31. Mai.

MAIGLÖCKCHEN

Das Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) ist eine Pflanzenart aus der artenarmen Gattung *Convallaria* in der Familie der Spargelgewächse (*Asparagaceae*). In der Deutschschweiz wird der Trivialname *Maieriesli* verwendet. Es wurde 2014 zur Giftpflanze des Jahres gewählt.

Das Maiglöckchen ist in fast ganz Europa und im gemäßigten Asien heimisch und weit verbreitet. In Nordamerika gilt es als eingebürgert. Im südeuropäischen Raum sind seine Bestände gewöhnlich auf Gebirgslagen begrenzt. Zuchtformen des Maiglöckchens, wie z.B. die blass-rosa blühende Sorte „Rosea“, sind jedoch weltweit verbreitet.

Das gesellig wachsende Maiglöckchen gilt als Klassen-Charakterart der Buchen- und sommergrünen Eichenwälder Europas. In trockenen bis leicht feuchten, lichten Laubwäldern, insbesondere in Buchen- und Eichenwäldern mittleren Artenreichtums und lichten Kiefernwäldern bildet es oft dichte Bestände aus. Im Gebirge ist das Maiglöckchen bis in Höhenlagen von 1900 m auf Bergmatten, Geröllhalden und in lichten Gebüschern beheimatet.

Das Maiglöckchen bevorzugt sommerwarme Klimlagen und halbschattige Standorte. Es gedeiht sowohl auf kalkreichen als auch auf sauren Böden. In sehr schattigen Waldlagen bildet die Pflanze oftmals nur Blätter, jedoch keine Blüten aus. Die Ausbreitung erfolgt hier überwiegend vegetativ über die Wurzeläusläufer. Das Maiglöckchen ist ein Mullbodenkeimer und ist hierbei auf Wurzelpilze angewiesen.

Botanisch gesehen handelt es sich beim Maiglöckchen um Glockenblumen mit Streueinrichtung. Es trägt seine weißen, glockenförmigen Blüten (5 - 13 Stück) in einer endständigen, langgestielten Traube. Die Blüten weisen alle in eine Richtung und duften stark. Sie blühen von Mai - Juni. Im Juli - August erscheinen dann die roten Beeren, die jeweils 2 - 6 Samen enthalten. Die Blätter, meist 2 Stück, entspringen direkt aus der Wurzel und haben eine breite lanzettliche Form. Auffällig sind die bogenförmigen Blattnerven. Das Maiglöckchen wird 15 - 25 cm hoch.

Wie viele Pflanzen bedient sich auch das Maiglöckchen mehrerer Ausbreitungsmechanismen (Polychorie). Die Früchte, rote Beeren, entwickeln sich im Sommer und werden von Tieren, die deren gelbliche und birnenförmige Samen wieder ausscheiden, verbreitet.

Insbesondere Amsel und Rotdrossel (Vogelausbreitung) tragen zur endochoren Ausbreitung bei. Als beliebte Garten- und Friedhofspflanze (bewusste Saatgutausbreitung durch den Menschen: Ethelochorie) gelingt es dem Maiglöckchen, sich von diesen kultivierten Standorten in die nähere Umgebung auszubreiten. Noch häufiger nutzt das Maiglöckchen über sein Rhizom die Möglichkeit der vegetativen Selbstausbreitung.

Das Maiglöckchen eignet sich aber auch als Zierpflanze im Garten oder im Park - besonders für Gehölzgruppen und schattige Rabatten. Es bevorzugt halbschattige Standorte. Eine Kompostauflage im Herbst wird empfohlen. Das Maiglöckchen wird auch als Schnittblume und Topfpflanze angebaut.

Ein heutiges Anbauggebiet ist die Samtgemeinde Elbmarsch in der Nähe von Hamburg.

Das Blütenöl des Maiglöckchens wird häufig Parfüms zugesetzt. Das Maiglöckchen ist als Motiv auch in der Bildenden Kunst und der Literatur nicht wegzudenken.

In der bildenden Kunst: Früher war es für bedeutende Ärzte üblich, sich mit bestimmten medizinischen Symbolen porträtieren zu lassen. Als Symbol für die Heilkunde fungierte oft das Maiglöckchen. So hat sich beispielsweise Nikolaus Kopernikus mit einem Maiglöckchen in der Hand abbilden lassen. Ein solches von Tobias Stimmer (1534-1584) gemaltes Bild hängt im Straßburger Münster neben der bekannten astronomischen Uhr.

Darüber hinaus zählte das Maiglöckchen in der christlichen Ikonographie neben der Lilie, der Rose und anderen Pflanzen zu den sogenannten Marienblumen; mit seinen kleinen weißen, nickenden Blüten war es Symbol für die keusche Liebe, die Demut und die Bescheidenheit von Maria. Entsprechend ist das Maiglöckchen auf den Gemälden meist unauffällig und klein am unteren Bildrand dargestellt; ein typisches Beispiel dafür ist das bekannte Gemälde Paradiesgärtlein von einem unbekanntem Meister aus dem 15. Jahrhundert.

In der Literatur: Das wohlriechende und frühblühende Maiglöckchen hat seit jeher die Phantasie zahlreicher Dichter beflügelt. Beispielhaft seien hier Eichendorff und Fallersleben erwähnt. Der schwedische Dichter Gustaf Fröding schrieb ein Gedicht Kung Liljekonvalje ("König Maiglöckchen"), das vor allem durch David Wikanders Vertonung bekannt wurde.

Das Maiglöckchen wird insgesamt als sehr stark giftig eingestuft. Alle Pflanzenteile sind giftig, besonders aber Blüten und Früchte. Vergiftungserscheinungen: Bei äußerlichem Kontakt mit der Pflanze treten Haut- und Augenreizungen auf. Bei Aufnahme durch den Mund treten Übelkeit, Durchfall, Herzrhythmusstörungen, Schwindel und Brustbeklemmung auf. Bei Aufnahme von Teilen der Pflanze sollten der Giftnotruf bzw. ein Arzt konsultiert werden.

©Foto: MichelBlick



- Bis ins hohe Alter

„Es kommt nicht darauf an, wie alt man wird, sondern wie man alt wird“ (Werner Mitsch *1936). In unserer heutigen Gesellschaft können sich die Menschen auf ein langes Leben freuen. Als Frau beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung 81,6 und als Mann 76 Jahre. Um bis ins hohe Alter gesund und vital zu bleiben, ist es wichtig auf die richtige Ernährung und ausreichende Bewegung zu achten.

Die meisten Menschen wünschen sich möglichst lange zu leben. Scheinbar wird dieser Wunsch auch erhört, denn die durchschnittliche Lebenserwartung steigt stetig. Doch was erwartet uns im hohen Alter? Die Verlängerung der Lebenserwartung allein sagt noch nichts darüber aus, ob die höhere Lebensdauer auch mit mehr gesunden Lebensjahren einhergeht. Deshalb werden neben der gesamten Lebensdauer zunehmend die Lebensjahre betrachtet, in denen wir nicht

durch gesundheitliche Beschwerden belastet sind. Einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zufolge betrug in Deutschland im Jahr 2002 die so genannte „gesunde Lebenserwartung“ für Frauen 74 und für Männer 69,9 Jahre. Dementsprechend lebten Frauen 7,6 Jahre mit gesundheitlichen Beschwerden und Männer 5,9 Jahre. Doch wovon hängt es ab, auf wie viele gesunde Lebensjahre wir uns freuen können?

Der natürliche Alterungsprozess
Unser Körper macht einen natürlichen Alterungsprozess durch. Damit gehen zahlreiche körperliche Veränderungen einher. So nimmt die Muskelmasse mit zunehmendem Alter ab. Ein Abbau der Muskeln bedeutet, dass die Kraft und Leistungsfähigkeit schwindet. Meist nimmt damit auch die Mobilität und Bewegung ab. Gleichzeitig vermindert sich die Knochendichte, wodurch das Risiko einer Osteoporose steigt. Die

Fettmasse hingegen nimmt eher zu und bei vielen steigt damit das Körpergewicht bis hin zu starkem Übergewicht. Zusätzlich kann es zur Funktionseinschränkung von Organen kommen. Bei vielen lässt beispielsweise die Verdauungstätigkeit nach. Außerdem arbeiten Leber und Niere nicht mehr in vollem Umfang. Diese Veränderungen sind ganz natürlich, aber bei jedem Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt.

Folgen ungesunder Lebensweise
Viele körperliche Zustände und auch Erkrankungen bereiten uns für einen langen Zeitraum keine Beschwerden. Zu wenig Bewegung im Alltag ist zunächst bequem und eher angenehm. Übergewicht, Bluthochdruck, erhöhte Blutfettwerte und Blutzuckerspiegel tun nicht weh. Die Rechnung dafür erhalten wir in der Regel im höheren Alter, wenn es zu Folgeerscheinungen kommt. Diabetes mellitus Es wird davon ausgegangen, dass in Deutschland circa vier Millionen Menschen an der Zuckerkrankheit leiden. Nahezu 90 Prozent leiden an dem so genannten Typ-2-Diabetes. Dieser wird mit steigendem Lebensalter häufiger und wird durch Übergewicht und Bewegungsmangel begünstigt. Gefährdete Personen können ihr Risiko bereits durch eine mäßige Gewichtsreduktion, eine

fettarme und ballaststoffreiche Ernährung sowie ein moderates Bewegungsprogramm deutlich senken.

Die Zuckerkrankheit kann unter anderem zu Funktionseinschränkungen der Augen und der Nieren führen. Diabetischer Fuß, Störungen der Wundheilung und sogar der Verlust von Gliedmaßen sind ebenfalls Folgeerscheinungen. Herz-Kreislauf-Erkrankungen stellen die häufigste Todesursache bei Männern und Frauen in Deutschland dar. Sie werden begünstigt durch Rauchen, Übergewicht, erhöhte Blutfettwerte, Zuckerkrankheit und Bluthochdruck. Es kommt dadurch zu einer Verkalkung der Arterien (Arteriosklerose) und somit zu einem erhöhten Risiko einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden. Untersuchungen zeigen, dass die Sterblichkeitsrate nach einem Infarkt oder Schlaganfall deutlich gesunken ist. Die Langzeitfolgen indes können für die Betroffenen äußerst belastend sein. Der Schlaganfall beispielsweise ist aufgrund der neurologischen Spätfolgen der häufigste Grund für eine Pflegebedürftigkeit im Erwachsenenalter. Muskel- und Skeletterkrankungen Erkrankungen des Bewegungsapparates stellen ein großes Gesundheitsproblem dar. Bei den Muskel- und Skeletterkrankungen sind mit zunehmendem Alter sowohl steigende Fallzahlen als auch länger dauernde Arbeitsunfähigkeiten zu beobachten. Chronische Rückenschmerzen, Osteoporose und Arthrose sind weit verbreitete Erkrankungen. Es wird angenommen, dass beispielsweise vier bis sieben Millionen Menschen in Deutschland von einer Osteoporose betroffen sind.

Insbesondere Frauen nach den Wechseljahren unterliegen einem hohen Risiko an Osteoporose zu erkranken. Eine bestehende Osteoporose verläuft häufig über einen langen Zeitraum beschwerdefrei. Erst im fortgeschrittenen Stadium kann eine Osteoporose zu Knochenbrüchen führen. Diese treten oftmals im Rahmen von alltäglichen Belastungen auf. In der Folge kommt es bei Personen die in hohem Alter stehen in vielen Fällen zu einem Verlust der Selbstständigkeit und nicht selten zur vollständigen Immobilität und Pflegebedürftigkeit.

Deshalb ist es wichtig, sich frühzeitig mit dem Thema ALT WERDEN zu befassen. Wenn wir uns sorgfältig um unseren Körper kümmern, können wir viele der Veränderungen verlangsamen oder sogar ganz verhindern.

Anzeige

Wir beraten Sie gern:
Duvestedter Damm 60
und Hinsbleek 11

HOSPITAL ZUM HEILIGEN GEIST
**Ambulante Pflege
Heilig Geist**





Zu Hause gut umsorgt

Rund um die Uhr

Beratungsstützpunkt

- Ambulante Pflege
- Hausnotruf
- Menüservice

- Hauswirtschaft
- Tagespflege
- Kurzzeit- und Urlaubspflege

Hospital zum Heiligen Geist · Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
info@hzhg.de · www.hzhg.de
 Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! · Tel. (0 40) 60 60 11 11



Größte Investition im Pflegesektor Hamburgs:

Das Hospital zum Heiligen Geist baut die „Neue Seniorenstadt Heilig Geist“

Das Hospital zum Heiligen Geist hat für Sie Angebote für alle Lebensphasen im Alter: Von der Versorgung zu Hause mit ambulanter Pflege, Hausnotruf und Menüservice bis zu einem festen Wohnsitz in ihrer „Kleinen Stadt für Senioren“ – sei es im Wohnen mit Service oder in der Rundum-Pflege. Leben im Hospital zum Heiligen Geist bedeutet Vielfalt und Lebensfreude, Nähe und Nachbarschaft, Geselligkeit und Kultur – aber auch Sicherheit, Privatsphäre und Ruhe.

Traditionell steht das Hospital zum Heiligen Geist unter der Obhut des Kollegiums der Oberalten der Hamburger Hauptkirchen. Ein großer Kreis von Ehrenamtlichen sowie die Curator-Stiftung fördern und unterstützen das Hospital zum Heiligen Geist.

Die Verbindung von Historie und Innovation wird nicht nur von den Bewohnern und außerhäusigen Kunden sehr geschätzt, sondern auch von den rund 880 Mitarbeitern der „Kleinen Stadt“. Die Wurzeln des Hospitals zum Heiligen Geist gehen zurück bis ins Jahr 1227. Als Mitglied des Diakonischen Werks Hamburg verbindet das Hospital zum Heiligen Geist heute Tradition und christliche Werte mit der Zukunftsorientierung einer geführten Senioreneinrichtung.

Jetzt bricht das Hospital zum Heiligen Geist, Hamburgs älteste Stiftung, auf in die Zukunft.

Dreiviertel des 80.000 qm großen Areals werden Zug um Zug mit barrierefreien Gebäuden neu bebaut. Es wird die größte Investition der gemeinnützigen Stiftung seit Jahrhunderten, und es ist die größte Investition in Hamburg innerhalb des Senioren-Pflegesektors.

Am 20. Februar 2018 wurde das Zukunftsprojekt „Neue Seniorenstadt Heilig Geist“ im Planungsausschuss des Bezirksamts Wandsbek vorgestellt sowie in einer Vollversammlung allen Mitarbeitern. Parallel hierzu erfolgten Informationen für Bewohner, Angehörige und Mieter im Wohnen mit Service sowie an die Presse.

„Wir bauen für Senioren nach neuesten Erkenntnissen, bei denen der Mensch im Vordergrund steht. Mittel- und langfristig können sich 800 Senioren des 60.000 m2 großen parkähnlichen Areals westlich der Alten Landstraße über moderne, barrierefreie

Räume freuen, die energieeffizient und auf dem neuesten Stand der Technik sind, mit Landschaftsplanern werden im Park Rückzugsräume und viel Grün geschaffen.

Es werden die zur Zeit leerstehenden Flächen genutzt, um mit den ersten Neubauten 2019 zu starten, so dass nach Fertigstellung dann aus alten Häusern umgezogen werden kann. Damit gelingt es, dass nur ein Umzug erforderlich wird“, so Dr. Hartmut Clausen, Vorstandsvorsitzender des Vorstands.

„Die derzeitige Gebäudesituation sichert zwar vorerst eine weitere Nutzung“, führt Vorstand Frank Schubert aus, „aber wie entwickelt es sich in den kommenden Jahren? Eine sinnvolle Sanierung ist nicht möglich und wir müssen an die Zukunftssicherung des Hospitals sowie die gesetzlichen Anforderungen nach Barrierefreiheit denken. Außerdem wollen wir moderne Betreuungskonzepte umsetzen, und das geht nur mit kleineren Wohngruppen.“

Vorstand Frank Schubert weist besonders auf die Neubauten im ersten Bauabschnitt hin, die voraussichtlich knapp 90 Plätze in kleinen Wohngruppen für Menschen mit demenzieller Erkrankung beinhalten. Kein einfaches, aber ein umso wichtigeres Thema in unserer Gesellschaft. Gemeinsam mit dem für diesen Fachbereich namhaften Büro „Fedderson Architekten“ werden die Wohnbereiche mit besonderen Raum- und Lichtkonzepten ausgestattet und so gebaut, dass die demenziell Erkrankten ihrem großen Bewegungsdrang in einem geschützten, Raum nachkommen können.

Der Wunsch älterer Menschen, den Lebensabend in den eigenen vier Wänden zu verbringen, ist mit einer Zustimmung von 70% beispielsweise auch durch den vor

Kurzem erschienenen Pflegereport der DAK bestätigt worden. Entsprechend wird es im Hospital eine Neugewichtung mit einem größeren Angebot im Wohnen mit Service geben sowie bereits im ersten Bauabschnitt eine zweite Tagespflege.

Darüber hinaus wird eine weitere – auch sichtbare – Öffnung des Hospitals zum Heiligen Geist zum Stadtteil erfolgen. Die Lebensvielfalt, die heute schon geboten wird, soll morgen noch deutlicher werden. Senioren und Besucher werden auf einem Marktplatz die Angebote des täglichen Lebens, von Supermarkt über Friseur, Restaurant, Ärztehaus und Physiotherapie finden. Es soll die Durchmischung mit dem Stadtteil nachhaltig gefördert werden. Dort wird auch der Festsaal für öffentliche Veranstaltungen seine Heimat finden.

Ein neuer Bildungscampus wird nicht nur die Pflegeschule Alstertal beherbergen, sondern ein generationsübergreifendes Angebot für Angehörige und andere Interessierte bieten.

„Fragen wir uns doch selbst, wie wir alt werden wollen und welche Bedeutung moderne und seniorengerechte Angebote dann für uns haben werden“, so Dr. Hartmut Clausen. „Wir wünschen uns doch alle eine anregende Umgebung, die zwar auch seniorengerecht, aber vor allem lebendig und abwechslungsreich ist und außerdem ruhige, grüne Rückzugsmöglichkeiten bietet.“

Als größte Senioreneinrichtung an einem Ort ist man im Hospital zum Heiligen Geist mit der herausfordernden Situation der Rekrutierung von Pflegepersonal vertraut. „Wir streben an“, erläutert Frank Schubert, „dass wir mit modernen Betreuungskonzepten und den neuen ergonomischen Umgebungsbedingungen mittelfristig der Beste Arbeitgeber Hamburgs im Bereich der Seniorenbetreuung werden.“



fit UND gesund - Gesunde Ernährung

Richtiges Essen und Trinken ist wichtig für das Wohlbefinden und die Gesundheit. Viele Erkrankungen lassen sich durch eine gesunde, vollwertige Ernährung vermeiden bzw. behandeln. Übergewicht hat mit einer solchen Ernährungsform meist keine Chance. Dementsprechend treten auch typische Folgeerkrankungen wesentlich seltener auf. Die Kost sollte vielseitig und fettarm sein. Reichlich pflanzliche Kost Es wird empfohlen, knapp drei Viertel der Speisen in Form von Obst, Gemüse, Getreideprodukten und Kartoffeln zu essen. Obst und Gemüse bilden wesentliche Bestandteile einer gesunden Ernährung. Sie enthalten kaum Fett, aber reichlich Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente sowie Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe.

Deshalb gilt die Empfehlung



Als Portion gilt jeweils eine Hand voll. Wenig tierische Lebensmittel Rund ein Viertel verteilt sich auf die tierischen Lebensmittel. Dazu gehören Milchprodukte, Fleisch, Wurst, Fisch und Eier. Milch und Milchprodukte sind wichtig für die Calciumversorgung. Empfohlen werden täglich 250 ml Milch und zwei Scheiben Käse (à 30 g). Wer Frisch- oder H- Milch nicht verträgt, kann auf

Sauermilchprodukten wie Jogurt, Dickmilch, Kefir oder Buttermilch ausweichen. Diese sind in der Regel gut bekömmlich. Seefisch ist eine gute Jodquelle. Ein bis zwei Fischmahlzeiten sollten pro Woche auf dem Speiseplan stehen. Fleischerzeugnisse enthalten viel Eisen und B-Vitamine. Pro Woche reichen etwa 300 bis 600g Fleisch und Wurst aus, um den Bedarf zu decken.

Sparsam bei Fetten und Ölen Fette und Öle sollten insgesamt sehr sparsam verwendet werden. Pflanzliche Öle und Fette enthalten einen hohen Anteil ungesättigter Fettsäuren, die Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen können, und sind deshalb tierischen Fetten (beispielsweise Butter und Schmalz) vorzuziehen. Auch ausreichend trinken ist lebensnotwendig. Die Flüssigkeitsaufnahme hat direkte Auswirkungen auf die Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Mindestens 1,5 Liter Flüssigkeit am Tag sollten es sein. Empfohlen wird insbesondere Wasser, mit Wasser verdünnte Fruchtsäfte, Gemüsesäfte, sowie ungesüßte Kräuter- und Früchtetees. Kaffee und schwarzen Tee wie auch Alkohol sollten in Maßen genossen werden.



fit UND gesund - Regelmäßige Bewegung

Erfolgreiches Altern hängt maßgeblich von der täglichen körperlichen Aktivität ab. Nicht nur die Muskel- und Knochenmasse wird durch regelmäßige körperliche Aktivität erhalten, auch das Risiko chronischer Erkrankungen wird vermindert. Dazu gehören Herz-Kreislauf-Krankheiten, Typ-2-Diabetes, Darmkrebs, Osteoporose, Rückenbeschwerden und Übergewicht. Außerdem fördert Bewegung bei vielen Krankheiten die Therapie und Rehabilitation. Es ist allgemein anerkannt, dass regelmäßige körperliche Bewegung die kostengünstigste Präventivmaßnahme darstellt. Es wird davon ausgegangen, dass ungefähr 90 Prozent der über 50-Jährigen gesundheitlich von einem körperlich aktiven Leben profitieren könnten. Jedoch bewegen sich die Deutschen fast durchweg zu wenig. Nur bei circa 13% wird ein Mindestmaß an Bewegung erreicht, dass als gesundheitsförderlich angesehen wird. Dies liegt bei einer halben Stunde Bewegung an mindestens drei Tagen pro Woche. Die Aktivität sollte zu einer Zunahme von Puls und Atemfrequenz führen und ein leichtes Schwitzen hervorrufen. Einige Ausdauersportarten wie Schwimmen, Radfahren, Dauerlauf, Rudern und Skilanglauf werden als besonders günstig angesehen. Positive gesundheitliche Effekte können jedoch auch durch eine halbe Stunde zügiges Gehen am Tag erzielt werden. Besonders für

Ungeübte und im fortgeschrittenen Alter ist dies eine gute Möglichkeit das gewünschte Bewegungspensum zu erreichen. **Es ist nie zu spät.**

Wir wünschen uns alle bis ins hohe Alter möglichst gesund, aktiv und selbstständig zu leben. Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, ist nicht naturgegeben und vorbestimmt, sondern wird maßgeblich beeinflusst durch die Lebensverhältnisse und Lebensführung in den verschiedenen Phasen unseres Lebens. Eine gesunde Ernährungsweise, ausreichende körperliche Bewegung und die Vermeidung von Übergewicht sind wichtige Voraussetzungen, um viele gesunde Lebensjahre zu verbringen. Wenn auch jede Phase im Leben eines Menschen bedeutend ist für das gesunde Altern, so ist es doch nie zu spät, die Weichen neu zu stellen. Auch werden Sie keine Änderungen von heute auf morgen erzielen können. Wichtig ist allein anzufangen und das Ziel vor Augen zu haben.



©Fotos: MichelBlick

Hamburg ist schön – aber waren Sie schon mal auf der Osterinsel?

Die Osterinsel, von den Einheimischen Rapa Nui und von den Chilenen Isla de Pascua genannt, gehört geografisch zu Polynesien, politisch zu Chile. Die Osterinsel liegt Luftlinie genau 3.762,86 Kilometer vor dem Festland von Chile, von der Stadt Valparaiso aus, entfernt. Sie ist eine von acht Provinzen der chilenischen Región Valparaíso (Provincia de Isla de Pascua).

Die Osterinsel ist ein vulkanischer Gipfel, der dem Sala-y-Gómez-Rücken aufsitzt, einem 2500 km langen, submarinen Höhenzug im Südostpazifik. Sie ist, neben der Insel Sala y Gómez, der einzige Berg dieser unter dem Ozean liegenden, aus zahlreichen Vulkanen bestehenden Kette, der über die Meeresoberfläche hinausragt.

Das für viele pazifische Inseln charakteristische Korallenriff fehlt, die Küste fällt steil bis zu einer Meerestiefe von 3000 Metern ab. Der Küstensaum ist steinig und zerklüftet, kleine Sandstrände sind nur an wenigen Stellen zu finden, beispielsweise in der Anakena-Bucht an der Nordküste. An der Südwestspitze sowie im Osten, an der Halbinsel Poike, ragen steile, bis zu 300 m hohe Kliffe empor.

Die Osterinsel hat etwa die Form eines rechtwinkligen Dreiecks mit einer maximalen Länge von 24 km, einer maximalen Breite von 13 km und einer Fläche von 162,5 qkm. Die Landschaft ist durch ihren vulkanischen Ursprung geprägt und besteht im Wesentlichen aus den drei Vulkanen Rano Kao im Südwesten, dem Poike mit seinem Hauptgipfel Maunga Puakatike im Osten und Maunga Terevaka im Norden sowie deren über siebzig, teils bis zur Unkenntlichkeit erodierten Nebenkratern. Der Maunga Terevaka ist mit 507,41 Metern die höchste Erhebung der Osterinsel. Die Vulkane sind längst erloschen, es sind weder Aktivitäten in jüngerer Zeit beobachtet worden, noch sind solche in den Sagen und Mythen überliefert.

Im Südwesten sind der Osterinsel die kleinen, unbewohnten Nebeninseln Motu Nui (3,9 ha), Motu Iti (1,6 ha) und Motu Kau Kau (0,1 ha) vorgelagert, im Westen Motu Ko Hepoko (0,1 ha) und Motu Tautara (0,1 ha), und vor der Halbinsel Poike Motu Marotiri (0,2 ha).



Die heutige Landschaft der Osterinsel ist vorwiegend von ausgedehnten Grasflächen geprägt, wenn auch mehr als eine Dreiviertelmillion Eukalyptus-Bäume gepflanzt worden sein sollen. Auf der Osterinsel herrscht durchgängig ein subtropisches Klima mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von etwa 21 Grad. Jahreszeiten wie wir sie in Deutschland kennen gibt es so nicht auf der Insel; die kältesten Monate liegen in den Monaten Juli und August, die wärmsten im Januar und Februar. Der Pazifik hat um die Insel eine durchschnittliche Temperatur von etwa 18 Grad, an der Insel finden sich etwa 100 Fischarten, die sich allerdings nicht unbedingt für den Fischfang eignen.

Das Klima ist subtropisch warm, die Jahreszeiten sind nur gering ausgeprägt. Starke Passatwinde herrschen vor. Die Niederschläge betragen etwa 1.150 mm im Jahr.

Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 21 °C. Die kältesten Monate sind Juli und August, die wärmsten Januar und Februar. Die regenreichsten Monate sind der April und Mai, die regenärmsten Oktober, November und Februar. Die durchschnittliche Wassertemperatur beträgt 18 °C.

Als beste Reisezeit empfiehlt sich die Hauptsaison in den dortigen Sommermonaten Januar bis März.

Möchte man die Insel besuchen, so sollte man auf jeden Fall unempfindliche Sommerbekleidung, eine Sonnenbrille, einen Hut sowie Sonnencreme mitnehmen, denn die Sonne strahlt (selbst bei bewölktem Himmel) für einen Europäer sehr aggressiv. Es empfiehlt sich auch eher eine wärmere Bekleidung als eine zu dünne; für Ausflüge sollte man auf jeden Fall festes Schuhwerk mitnehmen denn die unbefestigten Wege können nach einem Regenschauer ganz schön schlammig und schwer begehbar sein. Auch sollte man sich vor Reiseantritt gegen das „Dengue-Fieber“ impfen lassen.

Im Südpazifik, mehr als 3200 Kilometer vor der chilenischen Küste gelegen, ist die Osterinsel kein einfach zu erreichender Ort. Gerade deshalb hat die Abgeschlossenheit dazu beigetragen, die 500 Jahre alte geheimnisvolle Ansammlung von Figuren aus Vulkanstein (MOAI) zu erhalten, für die die Insel vor allem berühmt ist.

Erreichbar ist die Osterinsel (Isla de Pascua / IPC) von Deutschland aus NUR mit LAN Chile Airlines über Frankfurt –Lima- IPC sowie täglich von Santiago de Chile aus mit LATAM Airlines. Außerdem ein bis zweimal Mal pro Woche von/nach Papeete (Tahiti) und saisonabhängig nach Lima (Peru).

Bei Ankunft am Flughafen Mataveru erhält jeder Urlauber zur Begrüßung eine Blumenkette. Hier treffen Sie auch Ihren Fahrer, der Sie direkt zu Ihrem Hotel bringt – oder fahren mit einem Taxi.

Öffentliche Verkehrsmittel gibt es auf der Osterinsel nicht. Dafür kann man aber überall Fahrzeuge anmieten, sei es über verschiedene Autovermietungen oder auch von Privatpersonen. Alternativ kann man auch eines der vielen Taxis tageweise anmieten oder auch Motorräder oder Fahrräder. In der Nähe des Flughafens gibt es die einzige Tankstelle auf der Insel. Die Hauptwege sind geteert, tragen auch Namen, jedoch gibt es auf der Insel keine Straßenbeschilderung. Wer die Insel für einige Tage besichtigen möchte, dem sei ein gemietetes Auto empfohlen. Verfahren kann man sich mehr oder weniger nicht, denn nur die zwei Verbindungsstraßen von Hanga Roa und über die Insel sind geteert. Man sollte ein geländefähiges Fahrzeug mieten, denn viele Seitenwege können sonst nach einem Regenschauer nicht mehr befahren werden.

Die Unterbringung von Touristen reicht von Privatquartieren bis hin zu Hotels, deren Komfort etwa der Dreisterne-Kategorie (nach mitteleuropäischem Standard) entspricht. Die Mehrzahl der Touristen bleibt jedoch im Rahmen von Rundreisen nur zwei oder drei Tage auf der Insel. Das hohe Preisniveau ist darauf zurückzuführen, dass alles – einige landwirtschaftliche

Produkte ausgenommen – zu hohen Preisen vom Festland importiert werden muss.

Da die Bevölkerung heute überwiegend vom Tourismus lebt, gibt es kundige einheimische Reiseführer für alle gängigen Sprachen, auch für Deutsch. Die Sehenswürdigkeiten sind mit dem Geländewagen, zu Pferd und für geübte Wanderer auch zu Fuß erreichbar.

Um die verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Insel kennenzulernen, empfiehlt es sich ein Fahrrad (13 Euro pro Tag) oder einen Jeep (circa 50 Euro pro Tag) zu mieten. Im Zentrum von Hanga Roa gibt es zahlreiche Anbieter. Nähergelegene Ziele (Rano Kau, Tere Vaka, Ahu Akiwi) lassen sich aber auch gut zu Fuß erreichen. Von vielen Unternehmen werden zudem geführte Rundreisen um die Insel in Kleinbussen angeboten.



Die meisten der rund 6.000 Einwohner leben im einzigen Ort der Insel Hanga Roa, der Hauptstadt der Insel, gelegen im Südwesten. Hier befindet sich auch der einzige Hafen der Insel sowie die „Cook's Bay“, benannt nach dem Seefahrer James Cook, der im Jahre 1774 die Insel ansteuerte. Im Hafen können nur kleine Boote anlegen. Eine regelmäßige Schiffsverbindung gibt es nicht. Kreuzfahrtschiffe liegen vor Hanga Roa auf Reede; die Passagiere werden mit kleinen Booten auf die Insel gebracht.

Im Hafen befinden sich Tauchschulen, Cafés und Eisdielen mit Meerblick. Lassen Sie sich bei den Meeresterrassen nieder, um den Sonnenuntergang zu genießen, und Sie werden mit Glück auf eine neugierige Meeresschildkröte auf Nahrungssuche treffen. Die einheimischen Fischer bieten hier jeden Morgen ihren gefangenen Fisch zum Verkauf an, viel Auswahl hat man allerdings nicht.

Hanga Roa ist bis heute eine kleine Kleinstadt mit vielen Einfamilienhäusern geblieben und wirkt in ihrer Fläche wie ein ländliches Dorf. Dennoch gibt es in Hanga Roa etliche Hotels und Pensionen, die für die Touristen rund 1000 Betten bereithalten. Eine ähnliche Anzahl an weiteren Übernachtungsmöglichkeiten bieten private Haushalte. Zählt man die Bediensteten rund um den Tourismus und die Touristen die sich gerade auf der Osterinsel aufhalten, leben durchschnittlich bis zu 10.000 Menschen in Hanga Roa.



Die gesamte Osterinsel umrundet man in kurzer Zeit. Die längste Entfernung ist etwa 30 km breit, und zwar von Ost nach West. So kann man von Hanga Roa aus, alle Sehenswürdigkeiten der Osterinsel gut zu Fuß zu erreichen. Wir zeigen Ihnen einige auf:

Der Rano Raraku, die „Geburtsstätte“ der MOAI, ist der für den Touristen wohl interessanteste Punkt der Insel. Lernen Sie hier die stummen Zeugen der Vergangenheit Rapa Nuis kennen: Die weltberühmten MOAI, gigantische Skulpturen, die aus dem lokalen Vulkangestein gehauen wurden. Auf der ganzen Insel gibt es mehr als 1.000 Exemplare und 400 davon befinden sich in den Steinbrüchen des Vulkans Rano Raraku. Besichtigen Sie die Umgebung dieses Ortes, der für viele der mystischste der ganzen Isla de Pascua (Osterinsel) ist. Von hier aus haben Sie einen tollen Blick auf Ahu Tongariki, das größte der Zeremonialzentren der Insel, mit mehr als 15 aufrecht stehenden MOAI.

Te Pito o te Henua (Der Nabel der Welt) (eigentlich: Te Pito Kura – der rote Nabel) ist eine zeremonielle Anlage rund um einen kugelförmigen Stein, der vermutlich natürlichen Ursprungs ist. Von Esoterikern werden dem Ort ungewöhnliche Eigenschaften zugesprochen. Christian Walter, ein auf der Insel lebender Anthropologe, sagt, die Anlage sei in den 1960er Jahren für leichtgläubige Touristen errichtet worden. Tatsächlich erwähnte Thor Heyerdahl den Ort nicht, obwohl er in der Nähe umfangreiche archäologische Untersuchungen vorgenommen hat. Andere wiederum behaupten, die Steinkugel sei mit dem Stein identisch, den Hotu Matua von seiner Heimatinsel Hiva auf die Osterinsel gebracht habe. Am Ahu Tongariki wurde eine weitere Steinkugel – diese jedoch nachweislich von Menschen bearbeitet – ausgegraben.

Rano Kao, der größte Vulkankrater der Osterinsel mit der Kultstätte Orongo, die in enger Verbindung mit dem Vogelmannkult steht und ist hinsichtlich ihrer Lage, Größe und Ausgestaltung im gesamten Pazifik einzigartig ist. Orongo liegt auf einer schmalen Klippe der Südwestspitze der Osterinsel. Auf der einen Seite fällt die Steilwand 300 Meter zum Meer hin ab, auf der anderen Seite 200 Meter zum Kratersee des Vulkankraters Rano Kao. Von hier bietet sich ein überwältigender Blick über den pazifischen Ozean mit den drei vorgelagerten Inseln: Motu Nui, Moto Kau und Moto Iti.

53 Häuser aus flachem Stein bilden das Zeremonialdorf, in dem sich Felsen mit Petroglyphen verbergen. Diese symbolisieren Fruchtbarkeit in Form des Vogelmannes Tangata Manu und des Make Make, der großen Gottheit der Rapa Nui Kultur. Auf dem Weg dorthin müssen Sie unbedingt Halt am Krater des Vulkans Rano Kao machen, dessen abgeschnittene Form über dem Meer schlicht und einfach überwältigend ist. Hören Sie aus erster Hand die Legenden über die starken Krieger der Inselbewohner und durchstreifen Sie zu Pferd ihr magisches Land.

Puna Pau im Westen ist der Steinbruch am Hang eines Nebenvulkans des Rano Kao, in dem die Kopfaufsätze der MOAI aus roter Vulkanschlacke hergestellt wurden.

Ahu Akivi – Die sieben gleich großen MOAIS sollen die sieben Kundschafter symbolisieren, die König Hotu Matu'a über das Meer schickte, um nach Rapa Nui Ausschau zu halten. Diese wurden 1960 vom Archäologen Professor William Mulloy und seinem chilenischen Kollegen Gonzalo Figueroa wieder aufgebaut.

Das Museo Antropologico Padre Sebastian Englert, etwas außerhalb von Mataveri gelegen, mit zahlreichen Zeugnissen der polynesischen Ureinwohner wie Kunstgegenständen, Schnitzereien und des 1978 bei Anakena gefundenen Original-Auges eines MOAI.

Neben dem botanischen Garten (Jardín Botánico Tau Kiani) lohnen auch die verwitterten Wandmalereien in der Höhle Ana Kai Tangata einen Besuch.

Der Nationalpark im Osten der Osterinsel umfasst etwa 42 Prozent der Inselfläche und beinhaltet auch die wichtigsten archäologischen Stätten. Eintritt 60 US-\$ bei freiem Zugang zu den Sehenswürdigkeiten; die Eintrittskarte können Sie im Kiosk am Flughafen erwerben, oder auch im Conaf-Büro am Fuße des Rano Kao.

Eine gute Aussicht bietet hier der Mount Terevaka, ein erloschener Vulkan, der mit 507 Metern die höchste Erhebung der Insel darstellt.

An der Nordküste bei Anakena befindet sich der einzige offizielle Badestrand der Insel, mit feinem, weißen Korallensand, Palmen, warmen, ruhigen und türkisgrünen Wasser, der im Hintergrund über zwei Ahus (Steinplattform) mit seinen dazugehörigen MOAI verfügt. Eine einzigartige Landschaft, die Sie nicht verpassen dürfen. Entspannen Sie sich in den kleinen Geschäften am Meer, wo Sie Thunfischempanadas und den traditionellen Poe probieren können, einen süßen Pudding aus Kürbis und Mehl.

NUR hier ist Baden möglich. Wer hierher nicht laufen möchte, kann zum Strand mit dem Taxi fahren (Hin- und Rückfahrt, je 30 Minuten, für rund 15 Euro).

In dem Kokoswäldchen werden Picknicks für Touristen veranstaltet. Bei Anakena liegen zwei interessante Zeremonialplattformen, der Ahu Naunau und der Ahu Ature Huki. In den Ahu Naunau ist ein kleinerer MOAI eingebaut, sozusagen recycelt.

Die Osterinsel bietet Tauchsportfreunden beste Voraussetzungen. Die Sichtweite im Wasser ist bis zu 60 Meter, es gibt vielfarbige Fische zu bewundern, Unterwasserhöhlen sowie Korallenbänke. Für Tauchgänge bieten sich zwei Agenturen an, und zwar Mike Rapu Diving und Diging Center Orca.

Weitere sportliche Aktivitäten sind: Surfen in zahlreichen Buchten (Vorsicht vor Riffen), Reiten, Wandern oder für Sportmuffel, geführte Rundfahrten.



Während des Pazifischen Sommers (in der Zeit von Januar bis März) bricht die Hauptsaison auf der Osterinsel an und die gesamte Insel erwacht für kurze Zeit aus ihrem Dornröschenschlaf. Der Flughafen ist täglich geöffnet, die Geschäfte und Souvenirläden bieten ganztags ihre Waren an, die Bistros, Restaurants sowie die Küchen der Hotels stehen den Gästen auch abends zur Verfügung. In den ersten zwei Februar-Wochen findet das Tapati-Fest als Jahreshöhepunkt statt. Im nächsten Jahr vom 1. bis 17. Februar. Merken Sie sich diesen Termin unbedingt vor!



Es ist DAS Fest von und für die Insulaner (RAPA NUI). Sie berufen sich auf den Vogelmann-Kult, die Gottheiten ihrer Ahnen, und feiern gemeinsam ihre jahrhundertalte Kultur mit traditionellen Tänzen und Gesängen, Sportwettkämpfen, Ausstellungen, Karneval mit Straßenumzug und als Höhepunkt die jährliche Wahl der Miss Rapa Nui.

Während der Nebensaison verfällt die Osterinsel wieder in seinen gewohnten Dornröschenschlaf. Zwar ist der alltägliche Geschäftsbetrieb nicht gänzlich eingeschlafen, doch alles verläuft etwas langsamer. Der Flughafen hat nur während der zweiwöchentlichen An- und Abflüge geöffnet, viele Läden haben nur kurze Öffnungszeiten, die Küchen in den Hotels stehen den Gästen am Abend nicht überall zur Verfügung. Großartige Events für die Bevölkerung werden nicht angeboten, in einigen Hotels und Restaurants gibt es allerdings Angebote mit traditionellen Kulturveranstaltungen als Tanzvorführungen.

Kulinarisch gibt es keine großen Highlights. Die örtlichen Restaurants servieren leider nur sehr wenige einheimische Gerichte. Es werden

allerdings authentische Fischgerichte angeboten. So wird beispielsweise der Seeaal in heißer Asche zubereitet. Statt der traditionellen aber sehr selten gewordenen Langusten, gibt es Thunfisch. Als Beilagen werden einheimische Süßkartoffeln gereicht. Zur Auswahl steht aber auch das süße Bananenbrot Po'e. Während der Hauptsaison gibt es für Touristen das im Erdofen zubereitete Traditionsgericht Umu. Umu ist eigentlich ein Festgericht für Hochzeiten oder auch Beerdigungen und besteht aus Fleisch, Fisch sowie Gemüse.

Es gibt keinen anderen bewohnten Ort der Welt, der so isoliert im Meer liegt, wie der chilenische Teil Polynesiens. So einzigartig ist die Osterinsel (Isla de Pascua / Rapa Nui). Es ist genau dieser Umstand, der ihr ihre Authentizität und mysteriös – faszinierende Aura verleiht. Es ist an der Zeit, dass Sie kommen um ihre Geheimnisse zu entdecken!

Erforschen Sie Rapa Nui, die rosafarbenen Strände, die Vulkane und Wiesen,

aus denen sie besteht und die mehr als 1.000 MOAI, die stille Zeugen ihrer komplexen Gesellschaftsstruktur sind.

Entdecken Sie die spannende Kultur des Volkes der Rapa Nui während des traditionellen Fests des Tapati, das jedes Jahr im Februar stattfindet und bei dem die Fähigkeiten der verschiedenen lokalen Teams auf die Probe gestellt werden.

Weitere Informationen erhalten Sie hier:

Offizielle Touristeninformationen
Chilenisches Generalkonsulat/Pro Chile

Kleine Reichenstr.1/IV | 20457 Hamburg
+49 (0)40 – 33 58 35
www.chile.travel | www.chileinfo.de



GESCHICHTE

Die heutige Poike-Halbinsel im Norden entstand vor circa 3 Mio. Jahren durch einen Vulkanausbruch. Nach weiteren 2 Mio. Jahren erhob sich Rano Kau im Südwesten aus dem Meer und vor 250.000 Jahren verband Maunga Terevaka die beiden Vulkane zu einer Insel. Es wird vermutet, dass erste Siedler die Insel zwischen 300 und 500 n. Chr. erreichten. Es gibt jedoch keinen historischen Nachweis dafür, da alle mündlichen Überlieferungen erst mit der Ankunft von Hotu Matu'a um 1350 n. Chr. beginnen. Der Legende nach soll sein Berater Hau-Maka einen Traum gehabt haben, in dem sein Geist zu einer großen fruchtbaren Insel im Osten reiste. Als Hotu-Matu'a von dem Traum erfuhr, gab er sieben Männern den Auftrag, die Insel zu finden. Nach ihrer Rückkehr verließ ein großer Teil des Stammes von Hotu-Matu'a die Insel Hiva in Polynesien und segelte nach Osten. Es wird angenommen, dass Hiva zu den Marquesas Inseln in Polynesien gehörte, allerdings ist heute nicht mehr nachvollziehbar, um welche Insel es sich handelte.

Da die Osterinsel bereits bewohnt war, kam es nach einiger Zeit zu Streitigkeiten um das fruchtbare Ackerland. Hotu-Matu'a's Nachkommen versklavten die bisherigen Bewohner. Als die Sklavenarbeit immer härter wurde, kam es schließlich im Jahr 1680 zu einem Aufstand der Sklaven.

Am 6. April 1722, einem Ostersonntag, wurde die Insel von dem Holländer Jacob Roggeveen „entdeckt“. In der Kolonialzeit wurde die Insel mehrmals von Europäern besucht, aber noch nicht in Besitz genommen.

Zwischen 1850 und 1870 kam es zu einer Invasion illegaler Sklavenhändler auf die Insel, die zahlreiche der Einwohner nach Peru entführten und dort auf den Guano-Feldern arbeiten ließen. Von 1000 Sklaven starben 900 in einem Jahr. Der Bischof von Tahiti setzte sich dafür ein, dass die letzten 100 Überlebenden auf die Insel zurückgebracht wurden. Da viele jedoch mit Pocken infiziert waren, starben die meisten während der Überfahrt und die wenigen Überlebenden steckten auch noch den Rest der Inselbevölkerung an, so dass 1877 nur noch 111 Insulaner auf der Insel lebten.

1888 annektierte der chilenische Kapitän Policarpo Toro die Insel für Chile, so dass die Insel in das Land eingegliedert wurde.

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein waren die Bewohner der Inseln chilenische Bürger zweiter Klasse, erst 1966 erlangten sie volle Staatsbürgerschaft. Zudem war die Insel lange vom Rest Chiles isoliert. Fast die gesamte Insel wurde an ausländische Unternehmen für intensive Viehzucht verpachtet. Die Inselbewohner durften sich nur in einem sehr kleinen Teil der Insel aufhalten. 1967 erreichten die Insulaner weitgehende Zugeständnisse und einen regelmäßigen Flug nach Santiago. Dennoch bleibt das Verhältnis weiterhin gespannt, da die Rapa Nui sich gegen die Einrichtung des Privateigentums in den 1970er Jahren wehrten; ihre Gesetze gingen dagegen von Kollektiveigentum aus.

Erst nach dem Übergang Chiles in die Demokratie 1986 wurde ernsthaft die Entwicklung der Insel vorangetrieben. 1990 wurde eine Kommission zur Entwicklung der Insel eingesetzt. Dennoch verweigerte die Regierung weiterhin der Insel die erwünschte Autonomie, was dazu führte, dass diese 2006 mit einer einseitigen Unabhängigkeitserklärung drohte. 2007 lenkte Chile ein und übergab der Osterinsel sowie den Juan-Fernández-Inseln einen Spezialstatus als autonome Regionen.

Quelle: wikivoyage.org
Wikimedia Karten | Kartendaten © OpenStreetMap-Autoren



20 JAHRE

KULTURAUSTAUSSCH HAMBURG-ÜBERSEE eV

Der heutige „Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV“ wurde am 1. November 1998 von dem Künstler Jürgen G. Haberstroh, dem Unternehmer Bernd Helwes und der Galeristin Jutta Wiegert gegründet.

Jürgen G. Haberstroh kam bereits in jungen Jahren nach Hamburg, gründete 1985 zusammen mit Wolf Wonder und Ron Sylver das Atelier Flak auf St. Pauli, 1999 sein eigenes Atelier an der Alster in Hamburg-Uhlenhorst und parallel dazu in Denia, Alicante, Spanien. In Denia beschloss er mit der dort lebenden Galeristin Jutta Wiegert, die parallel auch eine Galerie in Buenos Aires, Argentinien, führt, nach Hamburg umzusiedeln und dort einen Kunstverein mit integrierter Galerie zu gründen, der folgendes Ziel haben sollte:

Kunst und Kultur zugänglich zu machen, Künstler und Künstlerinnen aus Hamburg und Umgebung zu fördern, den Kulturaustausch zwischen Hamburg und Übersee (vorwiegend Lateinamerika) lebendig zu gestalten und der Präsenz von Kunst in Hamburg neue Formen zu bieten. Der Verein will die kulturelle Vielfalt der Künstler zum Ausdruck bringen, das breite Spektrum von Kunst und Kultur vieler Nationen für die Völkerverständigung nutzen und zum Erhalt des kulturellen Erbes Kinder und Jugendliche frühzeitig an Kunst und Kultur heranziehen.

Nun galt es, geeignete Räume zu finden – natürlich ohne

staatliche Förderung (die bekommen „normale“ Künstler ja so wie so nie). Diese fanden sich schnell, und zwar mitten im Herzen Hamburgs, am Michel, Brauerknechtgraben Ecke Neustädter Neuer Weg am Schaarmarkt, mit Unterstützung des Unternehmers Willi Bartels, der auch als „König von St. Pauli“ bekannt war.

Als nächsten Schritt musste ein weiterer Mitstreiter für den Vorstand gefunden werden, damit der Verein gegründet werden konnte. Auch dieser fand sich schnell. Der Unternehmer Bernd Helwes war von dem Konzept der beiden Enthusiasten Haberstroh und Wiegert begeistert und schloss sich ihrem Vorhaben an, sowie wenig später weitere Künstler und Unternehmer, die auf Grund ihres Wohnorts im Ausland später öfters wechselten.

Nun galt es einen Namen zu finden: „Hamburg-Übersee“ bot sich auf Grund der Wohnorte von Wiegert und Haberstroh an. So war der „Kulturaustausch Hamburg-Übersee“ geboren. Eine Gemeinnützigkeit bekamen die drei Gründungsmitglieder auch schnell, da das Konzept aufging. Begleitet wurden Sie (bis heute) vom Notariat Bergstrasse.

„Neugeborene“ beginnen normalerweise mit kleinen und unsicheren Schritten – NICHT SO die drei Gründer. Für eine Ausstellung in ihrer hauseigenen Galerie „Kunststätte am Michel“ und zuvor im Völkerkundemuseum, ließen sie – auf Veranlassung der Wirtschaftsabteilung PRO Chile des Generalkonsulats Chile in Hamburg – zwei Original-Vulkansteine aus Tuffstein (6 Tonnen) von der Osterinsel (Isla de Pasqua / Rapa Nui) kommen, sowie zehn Künstler der Osterinsel, die während der Ausstellung im Völkerkundemuseum die Steine wie in alter Zeit mit traditionellen Handwerkzeugen zu traditionellen MOAI bearbeitet haben. Das Vorhaben wurde unterstützt von Lan Chile, Hapag Lloyd / Ultramar, Gustav Seeland GmbH, Bauunternehmen E.W. Fraatz und der Interessengemeinschaft St. Pauli.



UNSER MOAI
DER BEGINN EINER LANGEN FREUNDSCHAFT...





Jetzt hieß es, wohin mit den MAOI? Der MOAI, der dem Völkerkundemuseum gestiftet wurde, liegt noch heute im DRECK auf dem Sportplatz vor dem Völkerkundemuseum, der andere MOAI wurde vom Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV zur Michelwiese am Schaarmarkt geschafft, wo er 2000 eingeweiht wurde und 2001 offiziell als ständige Leihgabe an das Bezirksamt Hamburg- Mitte übergeben wurde, in Anwesenheit von Herrn Markus Schreiber, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte und Herrn Antonio Correa, Generalkonsul von Chile in Hamburg. Bis HEUTE steht der MOAI auf der Michelwiese, wird von uns gepflegt und unterhalten und ist von Beginn an unser Maskottchen und Vereins-Logo.

Bei der offiziellen Aufstellung des MOAI auf der Michelwiese haben ihn die hier in Hamburg lebenden Chilenen „Angelito“ getauft. Er ist inzwischen nicht nur eine Touristenattraktion, sondern auch den Hamburgern ans Herz gewachsen. In vielen Magazinen, darunter auch das GEO-Magazin hat über „unsere“ MOAI berichtet.

Der Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV hat mit dieser Skulptur MOAI ein Stück lateinamerikanische Kultur mit nach Hamburg gebracht. Viele „unsere“ Künstler und Besucher Hamburgs tanken, wenn sie vor der Skulptur stehen, spirituelle Kraft und Energie.

Während der Einweihung des MOAI im Jahr 2000, wurde das Michelwiesenfest ins Leben gerufen, das zur Förderung des Gemeinwesens und der lokalen Ökonomie im Hamburger Bezirk Neustadt diente und zu Gunsten gemeinnütziger Projekte für Kinder ausgerichtet wurde. Eröffnet wurde das Michelwiesenfest stets durch Herrn Markus Schreiber, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte (wofür wir ihm noch heute danken) und begleitend mit Grußworten in unserem Michelwiesen-Magazin von Frau Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin und Senatorin für Soziales und Familie- und später auch von Frau Alexandra Dinges-Dierig, Senatorin für Bildung Sport.

Es folgten Bildhauer-Symposien auf der Michelwiese und im Park des ehemaligen Friedhofs an der Mengestraße in Wilhelmsburg, während der Internationalen Gartenschau (2007), Wanderausstellungen nach Latein-Amerika, Kinder-Plakat-Wettbewerbe innerhalb der Metropolregion Hamburg, Internationale Malerei-Biennalen, Ausstellungen anlässlich der bundesweiten Kampagnen wie Klimawoche, Europawoche, Woche der Sonne und Pellets, Tag des Wassers ... in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Klimarechenzentrum Hamburg, Elbcampus/Kompetenzzentrum Handwerkskammer Hamburg, Parteien, der Europäischen Union und der UNESCO, Internationale und Europäische Kulturwochen im Kulturaustausch in Zusammenarbeit mit Botschaften, Generalkonsulaten, öffentlichen Institutionen, Unternehmen und Künstlern.

Seit 2007 geben wir auch das hauseigene Journal MichelBlick heraus, indem wir Wissenswertes und Nützliches aus und über Hamburg sowie der Küstenregion berichten und schauen dabei doch deutlich über den Tellerrand des Verbreitungsgebietes hinaus – selbst bis nach Latein-Amerika.

Der Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV finanziert seine ehrenamtliche Arbeit von Gründung an, durch Spenden, Stiftungsgelder und Erlöse aus dem Kunst- und Anzeigenverkauf eigener Publikationen.

Der Kulturaustausch ist zum 1. Januar 2017 nach Hamburg-Lohrbrügge umgezogen, setzt hier seine Projekte mit weiterhin großen Enthusiasmus fort – immer noch mit den Gründern Jürgen G. Haberstroh, Bernd Helwes und Jutta Wiegert – und freut sich auch in der „neuen Heimat“ in Herrn Bezirksamtsleiter Arne Dornquast einen kompetenten und kunstinteressierten Ansprechpartner gefunden zu haben.

Weiterhin gilt unser Motto:

KUNST hat einen wachsenden Kauf- und Sammelwert und ist eine sichere GELDANLAGE

Wir laden Sie, sehr geehrte Leser und Leserinnen des Journal MichelBlick herzlich ein, uns in unserer extravaganter Location in den Räumen einer ehemaligen Bank in der Lohbrügger Landstasse 5 zu besuchen, um Kunstwerke zeitgenössischer, nationaler und internationaler Künstler zu bewundern – und gerne auch zu kaufen – sowie in unserem Melange Kulturforum Lesungen, spannende Vorträge und Podiumsdiskussionen zusammen mit Unternehmern aus Hamburg und seinen Anrainer-Bundesländern, Politikern, Medienpartnern, Schauspielern, Malern, Bildhauern, Literaten und Musikern, zu erleben.

„Kultur macht das Leben schön, bunt und abwechslungsreich.

Sie regt an und auf.

Sie gefällt und verstört.

Menschliche Kreativität findet in ihr Ursprung und Ausdruck.

Kultur ist in allem. Kultur ist Vielfalt.

Kultur stellt in Frage und sucht neue Wege.

Sie ist Triebfeder der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Sie schafft Wohlgefühl und Wohlstand.

Sie ist Genuss und Fortschritt.

Kultur ist die Energie für unsere Zukunft!“

Bei dem Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV haben Kunst und Kultur eine Plattform!

In diesem Sinne freuen wir uns auf das persönliche Gespräch mit Ihnen und heißen Sie schon heute ganz herzlich willkommen in unseren Räumen.

Tschüss bis bald Ihre



Jutta Wiegert
Geschäftsführender Vorstand



Termine - Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582
(tägl. Di-So 10 -17 Uhr) www.altonaermuseum.de
„Zuhause in Altona“, Kinderzeichnungen aus aller Welt, bis 23.07.18

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2, 20539 HH
Tel. 31979 6-01 (tägl. 10-18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung „port of dreams“

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr)
www.brahms-hamburg.de
Kabinettausstellung „...eine kleine Gesang-Republik“ - Johannes Brahms und
der Hamburger Frauenchor 1859-1861

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960
(tägl. 11-19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Karl Schmidt-Rottluff: expressiv | magisch | fremd“, bis 21.05.18

Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH
Tel. 42 606-0 (Mo-Sa 11-19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg – Haus der Photographie – Halle für aktuelle Kunst-
Sammlung Falckenberg, Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030
(Di-So 11-18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Proof: Francisco Goya, Sergei Eisenstein, Robert Longo“, bis 27.05.18

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark,
Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di-So 11-18 Uhr)
www.barlach-haus.de
„Antonio Calderara. Licht-Räume. Malerei aus 50 Jahren“, bis 03.06.18

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632
(Di-So 11-18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Elisabeth Wagner: putz, rabitz, gips – Installation und Skulptur“, bis 13.05.18

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612
(Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Neuland: Jose Dávila“, bis 10.06.18
„Thomas Gainsborough: Die moderne Landschaft“, bis 27.05.18

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr)
www.hamburgmuseum.de
„Revolution! Revolution? Hamburg 1918-1919“, bis 25.02.19

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1 / Kaiserspeicher B, 20457 HH,
Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)
www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50,
22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) www.jenischhaus.org
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Klassisch dänisch“, Norddeutsche Baukultur seit 1790, 27.05.18 bis 05.19

Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr)
www.kunsthauhamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr,
Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903
(Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Karl Kluth in Hamburg: Gemälde und Zeichnungen der HASPA Stiftung“,
bis April 19

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH,
Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) www.voelkerkundemuseum.com
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209
(10-18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr,
Sa+So 10-18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky,
Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857
(Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH,
Tel. 78884999-0 (Di-So 10-18 Uhr) <http://wasserkunst-hamburg.de>
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Bergedorfer Schloss, Bergedorfer Schlosstr. 4, 21029 HH, Tel. 42891-2509
(Di-So 11-17 Uhr) www.bergedorfer-museumslandschaft.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen
„Unter Strom: Energie in Bergedorf“, bis 30.06.18

Änderungen vorbehalten



Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV | Galerie KAM + Verlag
Lohbrügger Landstrasse 5 | 21031 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Dienstag – Freitag, 10-17 Uhr

Dauerausstellung

Arte America Latina

Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika

Grafik – Malerei – Skulpturen – Kunstbücher



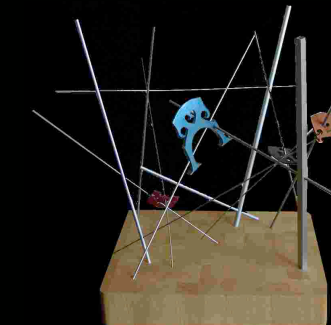
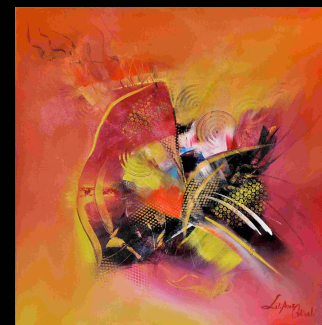
Ausstellung

Hamburg – Ganz Europa in einer Stadt

Malerei von Liliane Orłinski (1959, Polen)

Objekte von Georges Ro (1938, Rumänien)

bis 31. Mai 2018



Über 10 Jahre Journal **MichelBlick**



Sechs Mal im Jahr